

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928**

8.2.1928 (No. 39)



in Ludwigshafen, an der Grenze des besetzten Gebiets, nicht gezwungen ist, seinen Wohnsitz zu nehmen, verlegt ihn ins Reichsgebiet. Ein Zuzug von neuen Firmen, von neuem Handel und Verkehr findet nicht statt.

Die Leidtragenden sind die pfälzischen Städte, denen für die während des passiven Widerstandes erlittenen mannigfachen Schäden aller Art noch kein vollwertiger Ersatz geleistet ist und in deren Etat es sich heute noch auswirkt, daß sie während des passiven Widerstandes keine Steuern erheben durften. Nicht besser ergeht es den pfälzischen Landgemeinden, die von der großen Notlage der pfälzischen Landwirtschaft unmittelbar am stärksten betroffen sind. Diese Notlage hat durch die völlige Missernte des Jahres 1927 in der Weinstockpfalz, besonders in den Grenzbezirken, nachgerade einen derartigen Umfang angenommen, daß man ohne Uebertreibung von einer Katastrophe sprechen kann. Der kleine und mittlere Bauer ist ohne Bargeld, kann keine Steuern bezahlen, kein Saatgut und keine Düngemittel kaufen. Sein Vieh ist nur unter den Götterstrahlen verfaulend, weil große Mengen Vieh, lebend oder geschlachtet, aus Frankreich über das Saargebiet eingeführt werden. Für den Weinbau war zwar, von einigen Orten im Qualitätsweingebiet abgesehen, das Jahr 1927 kein schlechtes Jahr; aber die Schuldlast der vorhergegangenen schlechten Jahre ist so groß, daß man noch lange nicht von einer Gesundung des pfälzischen Weinbaues sprechen kann, trotz der verhältnismäßig hohen Weinpreise. Da Handel und Gewerbe zum größten Teil abhängig sind von der Kaufkraft der Landwirtschaft, ist ihre Lage besonders in den kleinen Städten nicht rosig. Dazu wird der gewerblichen Mittelstand der Pfalz durch die internationalen Haarterkwarenpreise geschädigt, die sich auf den Schatz der Bekleidung berufen und denen die deutschen Bekleider daher nur schwer das Handwerk legen können.

Geht man den Ursachen für die starke wirtschaftliche Depression der Pfalz, für ihre außerordentlich große Notlage nach, so wird man bei allen Erwerbszweigen stets als Hauptmoment neben der Grenzschließung des Versailler Vertrages die Besetzung feststellen müssen. Sie beherrscht in der Pfalz nach wie vor zentral das gesamte öffentliche Leben. Sie wirkt sich aus auf den platten Lande nicht minder wie in den Städten. Es ist nicht an dem, daß nur die pfälzischen Garnisonstädte unter dem Druck der Besetzung zu leiden haben; sie zieht an dem Lebensmarkt des ganzen Landes. Einen derart geschwächten Gesamtorganismus treffen alle anderen Schwierigkeiten, deren Ursache nicht unmittelbar mit der Besetzung zusammenhängt, viel schwerer als einem gesunden. Man betrachte nur die Stadt Germersheim, die man eine sterbende Stadt nennt. Sie hat durch den Verlust der deutschen Garnison ihre Existenzmöglichkeit verloren, da ihr gesamtes Wirtschaftsleben auf die Garnison abgestellt war. Dieser Stadt hat die französische Besatzungsbehörde jahrelang durch Verweigerung der Freigabe des nicht benutzten, beschlagnahmten Festungsgeländes am Rhein die wirtschaftliche Umstellung durch Ansiedlung von Industrie verweigert. Man schau sich nur um in den anderen pfälzischen Städten, die französische Besetzung haben, die unter einer fürchterlichen Wohnungsnot leiden und in denen dem kulturellen Leben durch die Beschagnahme von Räumen und Sälen schwerer Abbruch getan wird. Die Besatzungsverminderung hat für die Pfalz nicht die geringste Erleichterung gebracht. Was will auch eine Besatzungsverminderung von rund 800 Mann bedeuten bei einer Besatzungsstärke von fast 14 200 Mann; das sind 3200 Mann mehr als die deutsche Friedensgarnisonstärke betrug. Was wollen 800 Mann bedeuten, wenn man bedenkt, daß in der Pfalz über 150 Sektar besten Ackerbodens von der Besetzung für Flug-, Schieß- und Exerzierläufe beschlagnahmt sind, dazu noch große Waldflächen! Man wird bei einem derartigen Besatzungsdruck die Erzeugung der pfälzischen Bevölkerung verstehen über die Erweiterung des französischen Militärischepolizes bei Neustadt,

durch die der Stadt Neustadt und den umliegenden Dörfern schwerer wirtschaftlicher Schaden entsteht. Große Beunruhigung wegen dieser Maßnahme mußte bei der gesamten pfälzischen Bevölkerung Platz greifen, weil dieses Vorgehen der französischen Besatzungsarmee ein neues Symptom für die schon seit einiger Zeit beobachtete, von dem Staatssekretär für die besetzten Gebiete bestätigte Verschärfung der Lage im besetzten Gebiet ist. Bei der engen Wechselwirkung zwischen politischer und wirtschaftlicher Lage in der Pfalz können und werden die Folgen dieser Verschärfung auf das Wirtschaftsleben nicht ausbleiben. Sie wird auch die Hilfsmittel des rechtsrheinischen Deutschlands in ihrer Wirkung schwächen. Sind doch sowohl alle Unterstufungsaktionen nur Hilfsmittel zur Milderung der durch die Besetzung hervorgerufenen Schwierigkeiten. Eine Gesundung kann erst dann eintreten, wenn die Ursachen aller Misse: die Besetzung und die unnatürliche Saargrenze endgültig verschwunden sind.

### Eine polnische Eisenbahnleihe in Amerika.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
Newyork, 7. Febr. (United Press.)  
Die in Wallstreetkreisen verhandelt, verhandelt zurzeit mehrere Finanzgruppen über die Unterbringung einer polnischen Eisenbahnleihe von 100 Millionen Dollar. Betrachtliche Schwierigkeit verursacht hierbei die Anbringung einer entsprechenden Garantie. Die Bruttoeinnahmen der polnischen Eisenbahn hatten in erster Linie für die im Vorjahr untergebrachte Anleihe von 35 Millionen Dollar. Man versucht nunmehr einen Modus zu finden, um einen Teil der Einnahmen zur Garantiefeststellung frei zu bekommen.

### Japan und die Abschaffung der Unterseeboote.

WTB. Tokio, 7. Febr.  
Die Erklärung Kelloggs, daß die amerikanische Regierung bereit sei, mit allen Mächten der Welt einen Vertrag abzuschließen, durch den der Gebrauch von Unterseebooten unteragt werden würde, wird in Tokio mehr als frommer Wunsch denn als praktischer Vorschlag betrachtet. Es scheint, daß das Marineministerium diesen Vorschlag für eine nicht ernsthafte Sache hält, als das neulich veröffentlichte Programm der Flottenvermehrung, an dessen Ausführung die Marinekreise nicht glauben. Es wird in Abrede gestellt, daß Kellogg vor seinen Erklärungen in Tokio Erkundigungen eingelesen habe und hinzugefügt, daß sich die Ansicht Japans über die Abschaffung der Unterseeboote seit der Washingtoner Konferenz nicht geändert habe. Japan habe den Vorschlag grundsätzlich angenommen, aber nur unter der Bedingung, daß alle Mächte ihn annehmen.

Was die „Times“ dazu meint.  
London, 6. Febr. Die „Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der Erklärung des Staatssekretärs Kellogg, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gewillt sei, mit allen Nationen einen Vertrag abzuschließen, durch den die Benutzung von Unterseebooten verboten wird. In dieser Erklärung sieht das Blatt einen endgültigen Fortschritt in der Aufhebung der amerikanischen Regierung seit der Washingtoner Konferenz. Damals habe Großbritannien die völlige Abschaffung der Unterseeboote vorgeschlagen, während Amerika nur eine Begrenzung beantragt habe. Lord Balfour habe sich damals überzeugen müssen, daß seine Hoffnungen auf Unterstützung des britischen Vorschlages bestanden. Leider sei auch heute keine Hoffnung auf eine allgemeine Unterstufung der amerikanischen Anregung vorhanden. Der damalige britische Vorschlag sei entschieden von Frankreich, Japan und Italien ab-

gelehnt worden. Frankreich und Italien hätten das Unterseeboot als notwendig für die nationale Verteidigung erklärt. Heute sei es noch ebenso. Die kleineren Seemächte hätten ihre Unterseebootstreitkräfte seit dem Krige ständig vergrößert. Wenn in der Haltung dieser Nationen ein Wechsel eintrete, dann würden die übrigen sicher folgen. Aber gegenwärtig seien keine Anzeichen dafür vorhanden.

### Das amerikanische Freigabegesetz. Nachträgliche Zulassung verspäteter angemeldeter Ansprüche?

WTB. Washington, 7. Febr.  
Der Finanzausschuß des Senats brachte heute die Beratungen über die Freigabebill zu einem vorläufigen Abschluß. Er beauftragte den Vorsitzenden mit der Ausarbeitung eines Berichtes, der am Donnerstag fertiggestellt sein dürfte. Ungeändert blieben die Bestimmungen der Vorlage über die Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums, sowie die Beengung der Entschädigung für deutsche Schiffe, Patente und Immobilien auf 100 Millionen Dollars. Die Begleichung der Ansprüche der amerikanischen Reiterung in Höhe von etwa 60 Millionen Dollars wurde bis zur vollen Befriedigung der deutschen und der amerikanischen Privatgläubiger zurückgestellt. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß deutsche im Jahre 1917 souverän gewesene Fürsten und deren Frauen und Kinder, die an deutschen Schiffbauunternehmen beteiligt waren, von eigner Entschädigung ausgeschlossen werden sollen. Aufgenommen wurde ferner die Anregung des Senats, mit der deutschen Reiterung über eine nachträgliche Zulassung verspäteter — also nach April 1928 — bei der Schiedskommission angemeldeter Ansprüche zu verhandeln. Als neuer Schlußtermin wurde der 1. Juli 1928 vorgeschlagen.

### Der französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

WTB. Paris, 7. Febr.  
Der Wortlaut des gestern unterzeichneten französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages, der als Erneuerung des am gleichen Tage abgelaufenen alten Schiedsgerichtsvertrages zu bezeichnen ist, wird erst veröffentlicht werden, nachdem der amerikanische Senat ihn ratifiziert hat.  
Nach dem „Petit Journal“ besteht der Vertrag aus einer Präambel und aus vier Artikeln. Die Präambel stellt fest, daß beide Mächte seit 150 Jahren in Frieden und freundschaftlichen Beziehungen lebten und erklärten, endgültig auf den Krieg als Instrument ihrer nationalen Politik verzichten zu wollen.

- Artikel 1 sieht vor, daß alle Streitigkeiten, die zwischen den beiden Ländern entstehen könnten, durch eine bereits im früheren Vertrag vorgesehene Ausgleichskommission geregelt werden, die aus zwei amerikanischen und zwei französischen Delegierten, sowie einem Vertreter einer dritten Macht besteht.
- Artikel 2 bestimmt, daß sämtliche Streitigkeiten juristischer Art dem internationalen Gerichtshof in Haag oder einem anderen Gerichtshof unterbreitet werden, vorbehaltlich der Billigung der Schiedsbehörde durch den amerikanischen Senat.
- Artikel 3 nimmt von dem Schiedsgerichtsverfahren aus:
  1. Streitigkeiten, die sich aus der inneren Gesetzgebung jedes der beiden Länder ergeben.
  2. Streitigkeiten, die dritte Mächte betreffen.
  3. Streitigkeiten im Zusammenhang mit der Monroe-Doktrin.
  4. Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung des Völkerbündnisstatuts ergeben.
- Artikel 4 erklärt, daß der Vertrag sofort nach der Ratifizierung durch den amerikanischen Senat und durch das französische Parlament in Kraft trete.

### Der Berliner Besuch des Königs von Afghanistan.

WTB. Berlin, 7. Febr.  
Der König von Afghanistan wird am 21. cr. von der Schweiz her an der deutschen Grenze eintreffen. Er wird dort von Vertretern der Reichsregierung empfangen und fährt im Sonderzug über Frankfurt a. M. nach Berlin, wo er am 22. Februar, morgens, auf dem Lehrter Bahnhof ankommt. Hier wird er von dem Reichspräsidenten und den Spitzen der Behörden empfangen werden. Abends ist beim Reichspräsidenten ein Diner vorgesehen, am 23. cr. ein Diner beim Reichskanzler, am 24. cr. eine Galaoper. Am 25. cr. gibt der König feierlich ein Diner. Das Königspar mit Gefolge wird dann noch einige Tage inoffiziell in Berlin verweilen und etwa eine Woche lang im übrigen Deutschland reisen.

Unter der Herrschaft des Königs hat Afghanistan eine vielerprechende Entwicklung eingeschlagen. Es ist vollkommen selbständig und unabhängig, während früher England ein gewisses Protektorat ausübte. Die Reformtätigkeit des Landes hat sich im Innern auf allen Gebieten bewegt. Es sind unter seiner Herrschaft Automobilstraßen und Kleinbahnen erbaut worden, ferner zur Wegverbesserung des Landes und zur Ausdehnung des landwirtschaftlichen Bodens Kanäle und Wasserwege angelegt worden. Bei all diesen Arbeiten sind deutsche Ingenieure tätig. Ferner hat der König auch den Bergbau des Landes teils wieder belebt, teils neu in Aufnahme gebracht. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Magnesitvorkommen, die in reicher Zahl vorkommen. Deutsche Geologen sind bei der Erschließung dieser Bodenschätze tätig. Der König plant eine Eisenindustrie zu schaffen, und zu diesem Zweck Hochöfen und Walzwerke zu bauen. Alles dieses ist natürlich in langamer Entwicklung. Deutschland steht mit Afghanistan schon seit langem in Handelsbeziehungen. Der Wert der deutschen Einfuhr nach Afghanistan beläuft sich auf mehrere Millionen Mark, ist im einzelnen aber ziffermäßig nicht zu erfassen, da die Einfuhr über Rußland oder Indien erfolgt. Von dem Besuch des Königs kann man sich nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine Belebung der guten Beziehungen versprechen. Zurzeit besteht mit Afghanistan ein freundschaftliches Abkommen, das im September 1926 abgeschlossen wurde.

### Das dänische Königspar auf der Durchreise in Berlin.

TU. Berlin, 7. Febr. Heute abend traf auf dem Sektiner Bahnhof auf der Durchreise nach der Riviera das dänische Königspar in Berlin ein. Zur Begrüßung hatten sich der dänische Gesandte, das Personal der Gesandtschaft sowie zahlreiche Mitglieder der dänischen Kolonie eingefunden. Der Reichspräsident ließ der Königin einen Blumenkranz überreichen. Das Königspar reist noch heute die Reise nach der Riviera fort.

altbewährt bei Stoffwechsel-Krankheiten (Micht, Diabetes, Fettleber, Blatarm und Rheumatis).

Hauptniederlage: Böhm & Böbler, Zirkel 30, Tel. 255

### Der Schüler.

Von Alfred Polgar.

„Peter, wo hast du dich wieder so lange herumgetrieben?“  
„Beim Professor war ich, Mutter.“  
Die Mutter blickte mißtrauisch. „Dann mir schon denken, was für ein „Professor“ das gewesen ist.“  
Frauen sind heillosig in derlei Dingen. Peter wartete auf der Straße vor dem Gymnasium, bis der Professor Springer kam. Dann schlich er ihm nach. Der Professor blieb vor einer spiegelnden Scheibe stehen, trieb mit einem Taschentuch den Schmutz ab. Er besah die Schaufenster mit Delikatessenladen. Er traf einen Freund, schüttelte ihm die Hand.  
Peter sah das mit Herzklöpfen. Es war aufregendes Vordringen in das private Leben des Lehrers, verlockendes Einsichten in dessen persönliche Sphäre. Es war heimliches Näherkommen, das seine Gefahr und seine Wollust hatte.  
Wenn der kurzschichtige Professor den Schreihenden in die Feste aufste, spürten die Knaben den Pomadegeruch seines strubbligen Haars. Peter träumte davon, sich an diesen Haaren festschnappen zu dürfen.  
Einmal ging der Lehrer mit seinen Schülern ins Schwimmbad. Wie er aus der Kabine trat, in einem weiß-rot karierten Schwimmanzug, freute sich die Klasse. Peter schloß die Augen und schmeckte sie erst wieder, bis Springer im Wasser und nur der Schädel sichtbar war. Er konnte es nicht vertragen, den Professor nackt zu sehen. Er trug in seiner Seele die lächerliche Vorstellung auch von einem körperlichen Befinders- und Anderssein des Lehrers und wünschte, daß es dabei bliebe. Es quälte ihn auch, wenn man zu Hause von Lehrergehalten, Lehrerelevationen und dergleichen sprach. Der Professor war in des Knaben Empfinden gewissermaßen: Professor von Gottes Gnaden, ein Mann von unbedingter und unabhängiger Würde, die nicht erworben und nicht bezahlt, sondern angeboren und als selbstverständlich geübt wird.

Eines Tages verlangte Peter während des Unterrichts hinaus. Der Korridor lag im Vormittags-Sonnenschein, ganz still war es, nur aus den Klaffen der Türen kamen vereinzelte Stimmen, die gar nichts Persönliches hatten, so, als ob die verdichtete Aufmerksamkeit in den Schülerräumen einen Ton gäbe. Der Schüldner kam über die Treppe, schlendernd und lummend, ein freier Mann, der die Professoren ganz anders grüßte, auch ehrerbietig zwar, aber ehrerbietig in gleicher Ebene, nicht von unten hinauf. Ein Lehrer ging schlüffeltrend, den Hund blauer, schiffalsträhliger Heste unterm Arm. Ein altes Weib putzte Fenster und sah so unheimlich fern von allem aus, was in diesen Räumen Berzen bewachte, Spannungen wirkte.  
Der Professor kam über die Treppe. Nach seiner Gewohnheit gelassen und doch nervösen Schritts, wie einer, der keine Zeit hat, aber zuviel Würde, um diesem Mangel Konzeptionen zu machen. Im Sprechzimmer warteten Mütter und wohlgefallige Schwestern. Der Professor strich zweimal über seinen Schnurrbart, ehe er ins Sprechzimmer ging, nahm die soliden Brillengläser ab, versorgte sie ins Futteral und klemmte einen Zylinder mit leichtem, schwungvollem Bügel auf die Nase.  
Peter sprach an der Türe. Keineswegs wollte er spionieren. Er wollte nur dem Lehrer nahe sein, wenn der nicht Lehrer wäre. Die Stimme hören, wie sie klinge, wenn es nicht Duden zu imponieren gelte. Ihn sehen, wie er höflich wäre mit Frauen, eine zum Eigen einlade, einer in die Jade heße.  
Der Schüler wurde erwischt am Schließloch. Was sollte er sagen? Daß er gehört habe, ohne die letzte Absicht, etwas zu erhörchen? Daß er mit derselben Spannung gehört haben würde, hätte der Professor sich die Zähne gepulvt oder sein Frühstücksbrot geessen.  
Professor Springer nahm die Dorcherei sehr übel. Und das kränkte Peter. Er wurde ein schlechter Schüler, börsch, unfroh des Lernens. Erst als er sitzen blieb und Springer in eine andere Klasse aufrückte, besserte sich das.  
Viele Jahre später begegnete er einmal auf der Straßenbahn dem Professor. Er wurde rot und bekam Herzklöpfen. Er hatte die Empfindung, zwischen ihm und diesem älteren Herrn

wäre etwas zu bereinigen, etwas Unausgesprochenes läge zwischen ihnen, das gesprochen werden müsse. „Ich werde ihn anreden“, entschloß er sich. „Er wird mir „mein lieber, junger Freund!“ sagen.“ Doch da hing der Professor aus.  
Am andern Tag, gegen Schluß, stand Peter vor dem Gymnasium, wartete. Eine Glocke läutete, und es wurde lebendig im Hofe. Dann kamen sie die Treppe hinunter. Erst paarweise, eng aneinander, die kleinen Duden, die noch keine rechten Wurzeln in der Schule geschlagen hatten. Sie waren eigenmächtig stolz, daß sie so geordnet marschieren durften, und wie sie beim Lehrer vorbeiräpelten, rissen sie die Hüte, geknüllt von dem allzu hastigen Griff, herab und vergaßen eine Zeitlang, sie wieder aufzusetzen. Am Tor stautte sich die Busenkolonne dann noch tiefer, wie aus einer Gießkanne geschüttelt, nach rechts und links und gradaus über den Platz, hier und da von einer Dienstmädchenschürze aufgefangen. Nun drängten die anderen, die älteren, aus dem Tor. Sie waren nicht mehr ganz so stolz auf die Marschordnung, taten abfälliglich ungeniert. Es gab unter ihnen Burichen, denen man ansah, daß sie kein Heim dabei hatten, und andere, die fest glänzten von häuslicher Zärtlichkeit, gemäht mit Liebe; sie trugen breite Umlegefragen oder Matrosenbüten, wohl auch zwischen dem ersten Knick und der Wulstfläche eine silberne Uhrkette. Peter suchte in seinem Inneren die Schule. Er fand nichts. Die Professoren kamen, ach, nicht die „Professoren“: eine belanglose Männergruppe. Dem ehemaligen Schüler schien es, als sehe er Gespenker seiner Jugend bei Tageslicht, entleert aller Gehalt und alles Jambes herab, dicke und magere, ältere und jüngere, sorgfältiger und schlampiger gefleibete Herren. Endlich kam der, auf den er wartete, nervös und gelassenen Schritts, wie einer, der zwar an Zeimangel leidet, aber diesem Mangel keine Konzeptionen machen will.  
Und wie der Professor an ihm vorüberstritt, da war es doch „der Professor“. Peter riß den Hut vom Kopf, geknüllt vom allzu hastigen Griff, und vergaß eine Zeitlang, ihn wieder aufzusetzen.

Der Professor ging die Straße hinab. Jehu Schritte hinter ihm der ehemalige Schüler. Nicht der ehemalige, der ewige Schüler. Der unveränderliche Knabe mit seiner Seele von so weicher Konsistenz, daß sie eine untlagbare Spur jedes Fingers bewahren muß, der einmal in sie gedrückt hat.  
Als er nach Hause kam, fragte die Freundin: „Wo warst du so lange?“  
„Ich traf einen alten Lehrer und gina ein Stückchen mit ihm.“  
Sie äuferte etwas gereizt: „Es wird eine alte Geliebte gewesen sein.“ und blickte mißtrauisch auf den Mann, dem Abte der Verlegenheit um Stirn und Schläfen flog.  
Frauen sind heillosig in derlei Dingen.

### Sinn und Bedeutung der Jugendbewegung.

Vortrag von Fritz Klatt in der Gesellschaft für geistigen Aufbau.  
Wenn wir von der Jugendbewegung als ein besonderes Problem sprechen, so müssen wir uns bemüht sein, daß sie selbst etwa um die Jahrhundertwende entstanden ist und daß sie durchaus zur Neuromantik gehört. Die drei wichtigsten Namen heißen: Hans Blüher, Gustav Wynekens, Fritz Klatt. Die drei wichtigsten Ergebnisse: Wandervogel, Freie Schulgemeinde, Volkshochschule. Alle drei sind ungewisselhaft zum geistlichen Bestand geworden. Was man heute, jenseits dieser Ergebnisse, Jugendbewegung nennt, hat sich in bündischen Gedanken kristallisiert, der alles andere als geklärt ist. Wenn es daher Fritz Klatt in seinem Vortrag unternahm, den bündischen Gedanken aufzulösen, so war es eine notwendige Aufgabe. Er freute sich, daß die Jugend selbst sehr zahlreich erschienen war, um ihren Führer zu hören.  
Zunächst gelangte Klatt, wie die Jugendwelt als autonomer Bereich neben der Männer- und Frauenwelt entdeckt wurde. Vor der Jugendbewegung dachte man einseitig polar: männlich-männlich; die Jugend fehlte in diesem System. Die Gleichung des naturalistischen Zeitalters:

### Aus dem Stadtkreis Reif.

Dich sehen nur die Frühlingsher. Dich sehen die vor allem, die dem Himmel nahe unterm Dache wohnen. Des Morgens wachen sie auf, treten ans Fenster und reiben sich verwundert die Augen: Liegt denn noch Mondschein auf den Dächern? Hat es geschneit? Nein, Reif ist über Nacht auf die Erde gesunken, weißer, silberner Reif.

Die Dichter lieben ihn, diesen zarten Hauch, der schneelig gänzt, und der alte Matthias Claudius hat ihm eins seiner schönsten Gedichte geweiht, „ein Lied vom Reifen“.

Seht meine lieben Bäume an,  
Wie sie so herrlich stehen,  
Auf allen Zweigen angeht  
Mit Reifen wunderschön!  
Von unten an bis oben naus  
Auf allen Zweigelein  
Hängt weiß und zierlich, zart und kraus  
Und kann nicht schöner sein...

In der Stadt ist der Reif auch herrlich, wenn er wie ein silberner Teppich über die Dächer gebreitet ist, wenn die aufsteigende Sonne leichte Funken aus ihm schlägt. Wer nicht blind durchs Leben geht, wer die Gabe besitzt, jedes Ding und auch das unscheinbarste, als kleinen Freudenquell anzusehen, der wird auch den Reif, der die grauen Dächer umfließt, mit Lust anschauen und einen Abglanz von seinem milden Leuchten hineinnehmen in den Arbeitstag.

**Todesfall.** Das Bankhaus Jgnaz Eltern hat durch den Tod seines langjährigen Mitarbeiter und Mitinhabers, Siegfried Stern, einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene hat über 30 Jahre für die Firma gewirkt und erheblichen Anteil an dem Aufstieg des Bankhauses. Sein Charakter und sein Wesen machten ihn den anderen Inhabern und Mitarbeitern des Hauses wertvoll. Sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Seine kaufmännische Vorkursprüfung.** Die Gewerkschaftsleitung der Angestellten im heutigen Angeleiteten den Eltern an, die ihre Kinder den kaufmännischen Beruf erlernen lassen wollen. Auch über alle wichtigen Fachfragen, Rechtskenntnisse über den abzuschließenden Lehrvertrag und alle sonstigen erforderlichen Auskünfte erteilt der G.D.A. kostenlos. Seine Geschäftsstelle befindet sich in der Karlstraße 6/III. Sprechstunden finden in der Zeit von vormittags 10-1 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr statt.

**Eine Bibliographie der amtlichen Druckschriften.** Seit langem wurde es als eine fühlbare Lücke empfunden, daß es im deutschen Buchwesen für das weite und vielverzweigte Gebiet der amtlichen Druckschriften keinen bibliographischen Führer gab. Diese Lücke wird jetzt vom Reichsministerium des Innern ausgefüllt, das durch die deutsche Bücherei in Weipala ein monatlich erscheinendes „Verzeichnis der reichsdeutschen amtlichen Druckschriften“ herausgibt. Das Verzeichnis, von dem den Behörden und Bibliotheken bereits ein Probeheft vorgelegt worden ist, wird neben der Buchliteratur auch die umfangreiche Literatur der Rechtschriften erschließen, und nicht nur die amtlichen Stellen des Reiches, der Länder und der Großstädte, sondern auch die halbamtlichen der öffentlichen rechtlichen Körperschaften der Wirtschaftsorganisationen, der Berufsverbände und sonstiger aus öffentlichen Mitteln unterstützten Stellen berücksichtigen. Die Bibliographie erscheint im Reichs- und Staatsverlag in Berlin; das erste Heft, das die Literatur des Monats Januar umfaßt, wird Anfang Februar ausgegeben.

**Tätigkeit der Nahrungsmittelpolizei im Januar.** Es wurden 3520 Kannen Milch geprüft und 349 Proben zur Untersuchung erhoben. Davon wurden beanstandet: 13 Proben die gewässert, 5 die entrahmt, 25 die fettarm und 35

## Die Zeit des billigen Einkaufs.

Zu den beliebtesten Sonderverkäufen gehört nun schon seit mehreren Jahren die Weiße Woche. Nachdem der erste Versuch geglückt war, wurden die Weiße Woche-Verkäufe von Jahr zu Jahr immer weiter ausgebildet und repräsentieren sich heute als eine der großzügigsten angelegenen Sonderveranstaltungen der Warenhäuser und Spezialgeschäfte. Eine Woche lang strahlt die Stadt in Weiß. Gemaltige Transparente erlenken in den Abendstunden taghell die Hausfronten der den Propagandaverkauf veranstaltenden Geschäfte. Die Schaufenster zeigen in reicher Fülle all die Schätze, die es drinnen zu kaufen gibt und vor ihnen drängt sich eine schau- und kaufstüchtige Menge.

### Die Weiße Woche ist die Woche der Frau.

Hier hat sie Gelegenheit, ihren Wäschevorrat zu günstigen Preisen zu ergänzen. Zwar so schlimm wie in den früheren Jahren, da eine vollständige Dezimierung des Wäschebestandes eingetreten ist, ist es in diesem Jahre nicht mehr. Man hat, wenn auch nicht viel, so immer gekauft. Hier ein Tisch Tuch, da eine Kaffeetasse, Bettwäsche, Kopfkissen, Handtücher wurden ergänzt, aber es blieb bei den Einkäufen stets bei dem Allernötigsten.

Denken wir dagegen an die Friedenszeit zurück, welche ein Unterschied! Zur Aussteuer bekam jedes Mädchen von allen Wäschegegenständen mindestens ein Duzend, aber meistens noch viel mehr, drei und vier Duzend mit. Es gab Familien, in denen von der Wäschehaussteuer noch nach 20 und 30 Jahren ungebrauchte Stücke genommen wurden. Der Vorrat wollte schier nie ein Ende nehmen.

Kriegs- und Nachkriegszeit haben diesen Zustand von Grund auf geändert. Wie heiraten heute unsere jungen Leute! Sie haben keine Wohnung, und da ihnen meistens nicht größere Kapitalien zur Verfügung stehen, muß das ganze vorhandene Geld dazu benutzt werden, um zunächst einmal eine Wohnung zu bekommen. Möbel, besonders aber die Wäscheausstattung, kommen heute erst in zweiter Linie. Man beschränkt sich auf das unbedingt Notwendige. Bei der allgemeinen Verarmung weiten Volkschichten ist an eine Barmitgift nur in den seltensten Fällen zu denken. So kann es nicht wundernehmen, daß die jungen Ehefrauen jede Gelegenheit wahrnehmen, um den geringen Wäschevorrat zu ergänzen. Der beste Zeitpunkt dafür ist die Weiße Woche. Die Geschäfte, die sie veranstalten, pflegen in dieser Zeit sehr große Umsätze zu machen. Das ermöglicht ihnen

eine starke Herabsetzung des Preisniveaus nach dem bekannten Grundsatz: „Je größer der Umsatz, desto kleiner kann der Nutzen sein.“ Bei dem Sonderverkauf handelt es sich nicht wie bei dem Inventurverkauf um Gegenstände, die nicht mehr modern, fehlerhaft oder schadhast sind, Schmuckstücke haben, ausgebleicht sind oder um Einzelstücke, die es nur in bestimmten Nummern und Größen gibt, vielmehr um ganz reguläre Ware. Diese können nur aus dem Grunde erheblich billiger abgegeben werden, weil ein schneller Umsatz großer Warenposten durch die Weiße Woche erreicht wird.

Was gibt es alles in der Weißen Woche zu kaufen? Dem, der sich diese Frage vorlegt, ist zu empfehlen, in der Weißen Woche einmal die betreffenden Geschäfte zu besuchen. Er wird zunächst darüber erstaunt sein, welche dekorative Pracht sich vor seinen Augen erschließt. Die Aus schmückungsstücke haben ihre Ehre darin, einander in der Weißen Woche bei ihren Ausstattungsstücken zu überbieten. Die phantastischen Gebilde werden errichtet. Eine Symphonie in Weiß leuchtet vor den Besuchern auf. Und hineingewoben sind gar so matte Farben, wie heller Flieder und pastellfarbiges Blau, Grün und Rot. So ist der Weißen Woche überall ein würdiger Rahmen geschaffen.

Das ist aber nur der äußere Rahmen der Weißen Woche. Wesentlich für Käufer wie Verkäuferinnen ist selbstverständlich das, was es zum Verkauf gibt. Da gibt es nicht nur die verschiedensten Qualitäten und Abarten, sondern auch alles, was mit Wäsche in Verbindung steht. Küchen-, Bett-, Leib-, Kinderwäsche, Taschentücher, Wäscheputzer, Seidenblusen, welche halbsteife und steife Kragen, Manschetten, Schals und vieles andere mehr. Man kann die gebrauchten Gegenstände sowohl einzeln, wie in vierter, halben und ganzen Duzenden kaufen. Selbstverständlich bekommt man bei Abnahme größerer Mengen Sonderrabatte, obwohl die Preise schon stark reduziert sind. Zu den Großverkäufern beim Weiße Woche-Verkauf gehören Sotels und Pensionate, die in dieser Zeit ihren Hauptbedarf decken.

Der Verkauf in der Weißen Woche ist auch auf andere Artikel wie Porzellan, Steinzeug, Glas, Leder-, Hausschuhe und Schreibwaren, vornehmlich aber Kurzwaren ausgedehnt, die also auch vorzüglichste Angebote machen. Die „Hausfrau“ hat also reichlich Gelegenheit, den Haushalt neu auszustaffieren und sich und anderen Freude zu bereiten.

eine durchgehende Aenderung. Die Titteltrolche spielt Paul Hiert, den „Stauffacher“ Paul Rudolf Schulze, den „Attinghausen“ Friedrich Prüter, den „Röselmann“ Fritz Dera und den „Mudena“ Waldemar Leitgeb hier zum erstenmal. Die neuen Bühnenbilder sind von Torsten Secht, die neuen Kostüme von Margarete Schellenberg entworfen.

### Standesbuch-Auszüge

**Todesfälle und Beerdigungen.** 5. Febr.: Otto Schenk, 60 Jahre alt, a. D. Chemann, alt 79 Jahre. Beerdigung am 8. Febr., 2 Uhr. — 6. Febr.: Hermann Sartor, Kaufmann, Chemann, alt 47 Jahre. Beerdigung am 9. Febr., 10 Uhr. — Franz Seidelmaier, Konditormeister, Chemann, alt 70 Jahre. Beerdigung am 8. Febr., 1/2 Uhr. — Friederike Dammert, alt 68 Jahre, Ehefrau von Karl Dammert, Maschinenarbeiter Beerdigung am 8. Febr., 8 Uhr. — 7. Febr.: Siegfried Stern, Bankbeamter, ledig, alt 70 Jahre. Beerdigung am 9. Febr., 1/2 Uhr. — Helene Saffner, alt 65 Jahre, Ehefrau von Philipp Saffner, Hilfsarbeiter. Beerdigung am 9. Febr., 2 Uhr. — Friederike Zweifel, alt 71 Jahre, Witwe von Karl Zweifel, Schneider. Beerdigung am 9. Febr., 1/2 Uhr. — Hiltevo Saeiner, Minister, Oberrechnungsrat a. D. Bitter, alt 73 Jahre. Beerdigung am 9. Febr., 4 Uhr.

die schmutzig waren. Ferner wurden beanstandet: Buttergebäckproben, weil sie als Buttergebäck verkauft, in Wirklichkeit aber von Margarine hergestellt waren, außerdem 1 Probe Maggi, als gefälscht.

**Körperverletzung.** In einer Wirtschaft in der Altstadt erhielt ein 51 Jahre alter Tapezierer nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem 49 Jahre alten Kaufmann einen Schlag mit einem Bierglas auf den Kopf, so daß er eine erhebliche Wunde davontrug.

**Wegen Nervenzerrtheit** hat sich die 64 Jahre alte Ehefrau eines Maschinenarbeiters in ihrer Wohnung in der Schützenstraße mit Leuchtgas vergiftet.

**Festgenommen wurden:** ein 17 Jahre alter, Handelschüler von hier, wegen mehrfachen Diebstahls, ein 50 Jahre alter verheirateter Werkmeister aus Waldsiedlach wegen Verbrochens nach § 181.

### Mitteltungen des Bad. Landestheaters.

Die Reintisierung von Schillers „Wilhelm Tell“ durch Felix Baumbach, die am Samstag, 11. Februar zum erstenmal in Szene geht, bringt auch in der Besetzung fast aller wichtigen Rollen

### Trauerfeier für Frau Trunt in Karlsruhe.

Unter außergewöhnlich großer Anteilnahme fand gestern vormittag in der Kapelle des hiesigen Friedhofes die Trauerfeier für die Gattin des Justizministers Dr. Trunt statt. Neben zahlreichen Fremden des Hauses waren die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden mit dem Freiburger Generalvikar vollzählig erschienen. Zu ihnen gesellten sich der Reichsfinanzminister, Mitglieder des Landtages mit dem Landtagspräsidenten, der badische Gesandte in Berlin, Vertreter des Handels, der Industrie, der Bauwelt und der Beamtenchaft.

Die Einsegnung nahm, nachdem die Orgelklänge „Ich will dich lieben meine Stärke“ erklangen waren, der Geistliche Rat Dr. Stumpf vor, der seinen Betrachtungen die Worte zurunde legte: Der Meister ist da, er ruft dich! Der Geistliche gedachte der hohen menschlichen Tugenden der Verstorbenen, ihrer warmherzigen Nächstenliebe und widmete besondere Worte des Gedankens der treusorgenden Gattin und der frommen Mütterlichkeit, die von dieser Frau ausging. Gebet, Segen und Orgelspiel beschlossen die Feier, an die sich die Ueberführung der Toten zur Beisetzung nach ihrem Heimatsort Baden-Baden anschloß.

### Die Beisetzung in Baden-Baden.

Bad. Baden-Baden, 7. Febr. Heute nachmittag fand hier die Beisetzung der Frau Minister Trunt statt. In der Beerdigung hatten sich Vertreter des Staates, der Stadt und der Freisichtlichkeit eingefunden. Der Oberrat der Freisichten Badens war durch Dr. Stein-Karlsruhe vertreten. Die Beisetzung fand in aller Stille statt. Die Friedhofkapelle wies eine außerordentlich stimmungsvolle Dekoration auf. Die Ansprache hielt Geistl. Rat Stadtpfarrer Martin.

### Beileidskundgebungen.

Bad. Karlsruhe, 7. Febr. In überaus zahlreicher Weise gingen gestern und heute im Trauerhause des Justizministers Dr. Trunt Telegramme und Beileidschreiben ein, die mit einem Berg von Blumen und prachtvollen Kränzen Zeugnis ablegten, welche hoher Wertschätzung sich die Gattin des Ministers in weiten Kreisen erkaufte. Telegramme liefen u. a. ein vom Reichsfinanzminister Dr. Köhler, dem badischen Gesandten in Berlin, Honold, dem bayerischen Gesandten in Stuttgart, Dr. Tischer, Reichsfinanzrat a. D. Cuno, Minister Benerle, Stuttgart, Erzbischof Dr. Fritz drückte telephonisch das Beileid der Kirchenregierung aus, mit dem Versprechen, das hl. Opfer für die Vereinte darzubringen. Ihre Anteilnahme bezugte ferner Oberbürgermeister Dr. Zintler, Bürgermeister Schneider, der Karlsruher Anwaltsverein, das Badische Amtsgericht, der Landesverband badischer Juristenvereine, das Reichsbanner, sowie Kreise der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens.

### Tagesanzeiger

**Kur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.**  
Mittwoch, den 8. Februar 1928.  
Bad. Landestheater: „Allan oder die gelbe Rose“, 20-22 1/2 Uhr.  
Städt. Anserthaus (Bad. Lichtspiele): Abends 8 1/2 Uhr. „Im Reiche der ewigen Wälder“.  
Hier Jahreszeiten: Abends 8 Uhr. Zweiter Nachschumann-Brands-Abend. Emma Darmstadt-Stern.  
Kantonschule: Abends 8 Uhr. Naturkundebal der Goetheschule. Vortrag Prof. Dr. M.: „Hofesaus Emile“.  
Golfklub: Abends 8 Uhr. Gekoppel Solwester Schöfer, sowie das übrige Vortrags-Programm.  
Christengemeinschaft, Arieastr. 13: Abends 8 Uhr. Vortrag Dr. Seiler: „Doppel und Hölle“.  
Karlsruher Hausfrauenbund: Nachmittags 1/2 Uhr. Kinder-Kostümfest. Abends 1/2 Uhr. Kostümball in den Sälen der Gesellschaft Eintracht.  
Kaffe Bauer: Abends 8 1/2 Uhr Grobes Sonderkonzert. Darmstädter Pol: Großer karnevalistischer Abend.



# „Waldorf-Astoria“

SEIT JOH. JAC. ASTOR'S ZEITEN EIN QUALITÄTSBEGRIFF!

Uns aber verpflichtet dieser Name, immer auf's neue das Vertrauen zu rechtfertigen, welches unzählige Raucher uns entgegenbringen. - Unsere

ASTOR-HAUS 6 & **OBERST 5 &** BLAU PUNKT 8 &  
„NEUE ARBEIT“

ist in ihrer „neuen Arbeit“ das Ergebnis eines starken Wissens, jederzeit im Fortschritt die Spitze zu halten. -

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G.

### Die Schneeverhältnisse im Schwarzwald

Im Gebirge sind gestern vereinzelt wieder neue Schneefälle niedergegangen; auch der Frost hält in den Hochlagen unvermindert an. Während in der Rheinebene und in den Talsohlen vom Winter überhaupt nichts mehr zu merken ist, erhält sich das aussergewöhnliche Winterwetter im gesamten Hochschwarzwald. Die geschlossene Schneedecke beginnt ziemlich gleichmäßig bei etwa 700 Meter und nimmt an Mächtigkeit in den oberen Bergzonen rasch zu.

Im Nordschwarzwald bestehen sehr günstige Nadel- und Stibahnen durchweg oberhalb der Linie Seebach - Allerheiligen - Wiedenfelden - Hundseck, Ferrenwies und Badener Höhe zwischen 30 cm, Plättig und Bühlershöhe 25 cm, die Hornisgrünbe und das Rucksteingebiet mit den höchsten Berggipfeln bis 65 cm, Mummelsee 50-60 cm Schneelage bei bis zu 10 cm Neuschnee; Allerheiligen melbet 80 cm Schneehöhe, das württembergische Gebiet der Zuffenhardt und des Kniebis 60 cm Schneelage. Die Stibahnen nach allen Richtungen sind sehr günstig; das Wetter ist hell und sonnig, untertags bei 1-2 Grad Kälte, nachts bei stärkerem Frost bis zu -7. Der Schnee ist pulverig und nur an freien Stellen verdräht.

Ausgezeichnete Sportverhältnisse melbet der Mittel- und Südschwarzwald. Das Höhengebiet Furtwangen - Schönwald - Tribera und Schönbach berichten Schneehöhen von 30 bis 50 cm; auf der Eichel liegen 55 cm Schnee, am Brend 60 cm. Derliche Stibahn besteht vom Raben nach Furtwangen bei 50 cm Schneehöhe und 10 cm frischem Pulverschnee. Bei klarem Wetter ist die Winterpracht überall reizvoll; die Wege sind fast ganz geräumt; der Kraftpostverkehr von Triberg nach Furtwangen über Schönwald funktioniert weiterhin sehr gut, da die Höhenausgangswege breit geräumt sind.

In Furtwangen findet am Sonntag, den 12. Februar der Gauswettbewerb des Gauess "Hochschwarzwald" statt, im Einklang mit dem Fest des 25jährigen Bestehens des Furtwangerer Skiclubs. Namhafte Schwarzwalder Springer haben sich zur Teilnahme an dem Sprunglauf, der an der Enzgrundhänge abgehalten wird, angemeldet. Es wird zu dem Schneeschubfest ein besonderer Kraftpostverkehr eingerichtet. Am Samstag, den 11. Februar bestehen Kraftpostanschlüsse nach Furtwangen auf die in Triberg um 13 Uhr 27 und um 19.26 Uhr eintreffenden Züge aus Richtung Karlsruhe. Umgekehrt gehen Kraftposten am Sonntag abends um 18 Uhr in Furtwangen ab und haben Anschluss an die in Triberg 20.05 Uhr abgehenden Züge ins Unterland. In einer bis anbersthalb Stunden wird Furtwangen mit der Kraftpost erreicht.

Im Feldberggebiet liegt der Schnee heute etwa 70-80 cm hoch; der Schnee ist bei 6 Grad Kälte pulverig, die Stibahn ausgezeichnet in allen Bergabteilen. Auch aus Malsbühl, Schluchsee, Tribera, Neustadt, Lengkirch und Enz werden beste Schneeverhältnisse bei 30-50 cm Schneehöhe, hellem Wetter und leichtem Frost gemeldet.

### Die Domwingskonzert

25 Jahre Insel-Duarett. Aus Anlass dieses Festes fand im Saale der Gesellschaft Eintracht ein wohlgeplantes Konzert statt. Ein mit Vorbedacht gewähltes Programm gab der kleinen Sängerchor unter der Leitung von Karl Steiner reichlich Gelegenheit, den zahlreich erschienenen Publikum ihre Fähigkeiten zu zeigen. Zwei moderne Konzertsätze, Messias "Dochimmermensch" und "Frühlingsbrauch" von Berold, bewiesen erkrankliche Schlägung auch im schwersten Männerchor. Andererseits wurde aber auch das einfache Volkstümlich nicht vernachlässigt; vor allem gefiel Mozarts reizendes "Wiedersehen"; das einstimmige "Minnelied" von Adam de la Halle und "Heidenröslein" von Mendel. Die Darbietungen wurden umrahmt von zwei Orchesterstücken. Mozarts Kantate "Die Seele des Weltalls", unvollendet in einem dreistimmigen Männerchor, eine Arie für Sopran, gesungen von Rudolf Frisch, u. a. Ihre nicht sehr große, aber äußerst angenehme Stimme verrät gute Schule und besonders Verlässlichkeit für klassischen Stil. Den Schluss des Abends bildete das hier noch selten gehörte Jugendwerk von Hermann Weß. Es liegt so abendstille der See". Der romantische Text wurde in feiner teilweise dramatischer, an Richard Wagner erinnernden Vertonung von Chor, Solist und Orchester mit Singspielvermögen vorgetragen. Als trefflichen Instrumentalstücken des Konzertes hätte man den hier längst als hervorragenden Künstler bekannten Josef Veisch er gewonnen. Er brachte die Romane von Beethoven, sowie ein Konzert des Italieners Nardini vollendet zu Gehör. Man warhe wirklich nicht, ob man mehr den wundervoll warmen Ton oder die Technik des Klaviers bewundern sollte. Die Orchesterbegleitung wurde vom Instrumentalchor unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Münz ausgeführt, der auch den Abend mit einem Einfühlend eröffnete. Reicher Beifall belohnte alle Darbietungen. An das Konzert schloß sich ein Bankett, in dem eine große Zahl von Freunden der Vereinigung ihre Glückwünsche darbrachten; es gab Blumen, Vorbeere und Geschenke ein Beweis für die Beliebtheit und Achtung des Duarets im Karlsruher Kunst- und Gesellschaftsleben. Wegen der Singendheit noch viele frohe Stunden und Erfolge beschließen sein!

**Rad. Trainerevi.** Die am Sonntag, 29. Januar, einberufene Generalversammlung im Hotel "Zinne" war von den Mitgliedern gut besucht und nahm einen harmonischen Verlauf. Die zur Tagesordnung stehenden Punkte erledigten sich rasch und reibungslos, so daß bald zur Neuwahl geschritten werden konnte. Der 1. Vorstand, F r a n z m a n n, hat, von seiner Wiederwahl abgesehen, konnte sich aber dem Punkte der Generalversammlung, des erste Vorstandsmann zu behalten, nicht verschließen. Daher erfolgte nahezu einstimmig seine Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden. Die Wiederwahl des Kameraden Trautmann ist wohl der beste Dank für seine Verdienste um den Trainerevi, dessen gewissenhafter und anspornender Führer er nun schon mehrere Jahre ist. Ebenso wiedergewählt wurden der verdienstvolle 2. Vorsitzende, Kamerad G e i z m a n n, und die übrigen erwählten Vorstandsmitglieder.

### Veranstaltungen.

**Kasse Bauer.** Die Duettsire Le roi d'Als von Solo, eine Fantastie aus Beethoven von Rich. Strauß, und Schuberts Vorklein sind die Hauptnummern des heutigen Mittwochsconcerts. (Siehe die Anzeige.)

**Maria Kahl.** Deutschlands Dichterin in schwerer Zeit, spricht am 12. Februar, abends 8 Uhr, im Bürgerhaushaus des Rathauses "Von Kampf und deutscher Erde im Völkland". Die Dichterin hat sich vor etwa drei Jahren mit einem ihrer meisterschaften, gedanklich und sachlich lebendigen Vorträge eine glänzende Zuhörerlichkeit geföhrt. Der Ortsvereinschaft Jungfrauen Schwesternschaften, Schwesternschaft

## Wohnungsbau 1928.

### III. Die Zinsbeihilfen

folten ermöglichen, daß durch die Bauherren für die durchschnittliche Verzinsung des Baukapitals ähnlich wie in der Vorkriegszeit für eine Reihe von Jahren nur etwa 4 1/2 bis 5 v. H. jährlich aufzuwenden sind. Dies wird dann der Fall sein, wenn jeweils durch die Stadt für ein bestimmtes fiktives (gedachtes) Baukapital eine Beihilfe nach einem Zinsfuß gewährt wird, der dem Unterschied zwischen dem jeweiligen Sparfahenzinsfuß für erste Hypotheken und 4 1/2 v. H. entspricht. Die Zinszahlung soll bis zum Jahre 1940 gewährt werden, also für eine Zeitdauer, die der Unkündbarkeit der Baulandlehen alter Art ungefähr gleichkommt. Da für das durch die 1. Hypothek nicht gedeckte Baukapital wegen des höheren Mittos mit einem den Sparfahenzinsfuß um etwa 1 v. H. überschreitenden Zinsfuß als angemessen zu rechnen ist, wird die Durchschnittsverzinsung des Baukapitals etwa 1/2 v. H. über dem Sparfahenzinsfuß liegen. Aus diesen Grunde wird auch, wenn die Zinsbeihilfe nach dem Unterschied zwischen Sparfahenzinsfuß und 4 1/2 v. H. bemessen wird, der zu Lasten des Bauherrn verbleibende Zinsaufwand nicht auf 4 1/2, sondern nur auf etwa 4 1/4 + 1/2 = 4 1/2 v. H. herabgehen. Dies trifft allerdings nur dann vollständig zu, wenn sowohl die tatsächlichen Zinsfüße für das Baukapital mit dem Sparfahenzinsfuß bzw. einem um 1 v. H. höheren Zinsfuß zusammenfallen, als auch die wirklichen Baukosten mit dem Kapital, aus dem die Zinsbeihilfe berechnet wird, übereinstimmen. Gelingt es dem Bauherrn, sich Kapital anderweit, und zwar billiger als bei der Sparfahse oder bei der Stadt, zu beschaffen, so muß dies ihm zugute kommen, genau so wie er die Mehrkosten für etwaige höhere Zinsen allein zu tragen hat. Jedenfalls wird durch die Unabhängigkeit der Zinsbeihilfe von den tatsächlichen Baukapitalzinsen ein gewisser Anreiz zur Aufbringung des Baukapitals ohne die Stadt gegeben.

Wenngleich nun nach Vorstehendem die Zinsbeihilfen der Stadt sich nach der Höhe des Sparfahenzinsfußes richten sollen, so kann die Stadt doch auch nicht jedes Risiko eines noch so schlechten Kapitalmarktes allein tragen. Es ist die Festsetzung einer oberen Grenze für die Zinsbeihilfe notwendig. Als solche wird ein Satz von 3 1/2 v. H. in Vorschlag gebracht. Sowie also der Sparfahenzinsfuß 4 1/2 + 3 1/2 = 8 v. H. übersteigt, hat der Bauherr die Mehrkosten auf sich zu behalten; das ihm hierdurch zugemutete Risiko ist aller Voraussicht nach nicht erheblich. Weiterhin soll sich die Stadt vorbehalten können, vom Jahre 1935 ab die Zinsbeihilfe nur aus dem Unterschiedsbetrag zwischen dem Sparfahenzinsfuß und 4 1/2 (statt 4 1/4) v. H. berechnen, also um 1/2 v. H. des Kapitalbetrages verkürzen zu dürfen. Eine solche Möglichkeit ist deshalb offen zu halten, weil nicht klar abzusehen ist, wie sich Baukosten, Zinsen und Mieten entwickeln werden.

Außer dem Zinsfuß ist zur Berechnung der Zinsbeihilfe für eine bestimmte Wohnung oder ein Haus auch noch der Kapitalbetrag festzusetzen, auf den dieser Zinsfuß anzuwenden ist. Dieser Kapitalbetrag,

### "Förderungsbeitrag"

genannt, ist lediglich eine Rechnungsgröße, er ist je nach den Vorkosten verschieden groß, soll bei Kleinwohnungen dem Bauaufwand ungefähr gleichkommen, muß aber bei größeren Wohnungen wesentlich hinter diesem zurückbleiben. Er ist im übrigen nicht nach dem tatsächlichen Bauaufwand eines bestimmten Objektes zu ermitteln, sondern der Einfachheit wegen und zur Vermeidung von Streitigkeiten nach einer objektiven bestimmten einfachen Norm, ähnlich wie bisher die Baulandlehen alter Art. Diese Norm soll im wesentlichen sein: Der Förderungsbeitrag ist für die ersten 50 qm Wohnfläche einer Wohnung 140 Rm. je Quadratmeter und für weitere 50 qm Wohnfläche 80 Rm. für den Quadratmeter. Er soll 11000 Rm. für eine Wohnung nicht überschreiten, also bei Wohnungen über 100 qm Wohnfläche nicht mehr ansteigen.

Die Festsetzung des "Förderungsbeitrages" kommt den Kleinwohnungen zugute; sie wirkt weitgehend sozial, denn die Zinsbeihilfe wird, weil auf den Förderungsbeitrag bezogen, für Kleinwohnungen im Verhältnis wesentlich höher als für größere Wohnungen. So wird z. B. die Zinsbeihilfe für eine Zweizimmerwohnung von 60 qm Wohnfläche aus einem Kapital von (50 x 140) + (10 x 80) = 7800 Rm. berechnet, also einem Betrage, der die tatsächlichen Baukosten noch etwas übersteigt. Hiergegen wird der Zinsbeihilfe für eine doppelt so große Bierzimmerwohnung mit 120 qm Wohnfläche und mindestens doppeitem Bauaufwand ein Kapital (Förderungsbeitrag) von nur 11000 Reichsmark zugrundegelegt.

Die Höhe der Zinsbeihilfen je nach Entwicklung des Zinsfußes wird an dem Beispiel der Dreizimmerwohnung mit 75 qm Wohnfläche gezeigt. Der Kapitalbetrag (Förderungsbeitrag),

aus dem die Beihilfe zu berechnen ist, beträgt hier (50 x 140) + (25 x 80) = 9000 Rm. Damit ergibt sich folgendes:

### Jährliche Zinsbeihilfe für eine Dreizimmerwohnung von 75 qm Wohnfläche bei einem Förderungsbeitrag von 9000 Rm.:

Sparfahenzinsfuß	Zinsfuß für die Beihilfe	Betrag der Zinsbeihilfe
8 v. H.	3 1/2 v. H.	337,50 Rm.
7 v. H.	2 1/2 v. H.	247,50 Rm.
6 v. H.	1 1/2 v. H.	157,50 Rm.
5 v. H.	1/2 v. H.	67,50 Rm.
4 1/2 v. H.	—	—

Ein Vergleich zwischen dem bisherigen und neuen Verfahren zeigt, daß beide in ihrer Wirkung auf die Zinsverbilligung ungefähr gleich sind: Für die obige Dreizimmerwohnung betrug das Baulandlehen alter Art 5750 Rm., wofür bei einem Satz von 3 1/2 v. H. jährlich 201,25 Reichsmark Zinsen zu zahlen waren. Nach dem neuen Verfahren tritt an die Stelle des bisherigen Baulandlehenes zu etwa einem Drittel die 1. Hypothek und zu zwei Dritteln die neue Bauhypothek. Nimmt man nun für eine bestimmte Zeit einen ersten Sparfahenzinsfuß von 7 v. H. und entsprechend einen solchen für die Bauhypothek von 8 v. H. an, so ergibt sich für den Bauherrn nunmehr eine Zinsverpflichtung aus dem dem früheren Baulandlehen entsprechenden Teil des Bauaufwandes in Höhe von 7 1/2 v. H. aus 5750 Rm., d. h. 440,83 Rm., also mehr gegenüber bisher 440,83 - 201,25 = 239,58 Rm. Soll nun der Bauherr im neuen Verfahren nicht schlechter gestellt sein als früher, so braucht er eine Zinsbeihilfe in Höhe dieses letztgenannten Betrages. Tatsächlich ist nach vorstehendem die Zinsbeihilfe nach dem neuen Verfahren um ein Weniges höher, nämlich 247,50 Rm.

In Fällen besonderer Art wie zur Herstellung von Wohnungen für kinderreiche Familien wurde bisher eine Verbilligung der Mieten durch Gewährung eines Zuschusses an der Höhe der Zinsbeihilfe erreicht. In Zukunft soll das Ziel der in diesen Fällen zu treffenden Maßnahmen grundsätzlich dasselbe bleiben, jedoch auch hier nicht mehr auf dem Umweg über die Kapitalbeschaffung erreicht werden, sondern durch Erhöhung der Zinsbeihilfe, und zwar so, daß die Zinsbeihilfe bis zu 1 v. H. des Förderungsbeitrages erhöht werden darf. Wenn also z. B. für eine Dreizimmerwohnung eine Zinsbeihilfe aus einem Kapital von 9000 Rm. gewährt wird, so kann sich die Beihilfe um 1 v. H. aus 9000 Rm. = 90 Rm. jährlich erhöhen.

Der Gedanke liegt nun nahe, nach englischem Vorbild die laufenden Zinsbeihilfen zu kapitalisieren und statt dieser einen einmalig verlorenen Zuschuß in Höhe ihres Festwertes zu gewähren. Ein solches Verfahren hätte den außerordentlichen Vorzug der Einfachheit. Indessen ist der heutige Wert der laufenden Beihilfen im Hinblick auf die unübersichtliche Entwicklung des Kapitalzinses nur groß zu schätzen. Nimmt man z. B. an, daß während der 12 Jahre laufenden Zinsbeihilfe der Sparfahenzinsfuß im Durchschnitt 6 1/2 v. H. sein, also die Zinsbeihilfe sich auf durchschnittlich 6 1/2 - 4 1/2 = 2 1/2 v. H. des Förderungsbeitrages belaufen wird, so ergibt sich der Festwert der laufenden Beihilfe zu rund 18 v. H. des Förderungsbeitrages. Weht man hiergegen von einem durchschnittlichen Sparfahenzinsfuß von 7 1/2 bzw. einem solchen von 5 1/2, also einer (7 1/2 - 4 1/2) = 3%igen bzw. (5 1/2 - 4 1/2) = 1%igen Zinsbeihilfe aus, so ist der Festwert der Beihilfe 23,5 bzw. 12,7 v. H. des Förderungsbeitrages. Mutmaßlich dürfte aber wohl der zuerst genannte mittlere Zinsfuß von 6 1/2 v. H. der Entwicklung während der nächsten 12 Jahre am nächsten kommen, also wohl ein einmaliger verllorener Baukostenzuschuß von 18 v. H. des Förderungsbeitrages den heutigen Wert der Zinsbeihilfe annähernd treffen. Immerhin ist die Entwicklung des Kapitalmarktes noch so unübersichtlich, daß wenigstens vorerst von dem Entsch der laufenden Beihilfen durch einen einmaligen verlorenen Zuschuß abgesehen werden soll. Zweifelloß verdient aber die Verwirklichung dieses Gedankens Beachtung, sobald sich die Verhältnisse einigermaßen geklärt haben.

Nach den vorstehenden, zur Begründung und Veranschaulichung des neuen Verfahrens ziemlich ausführlich gehaltenen Erläuterungen könnte es vielleicht scheinen, daß die Neuordnung nicht gerade einfach sei. Dem ist aber in der Durchführung nicht so. Der Bauherr stellt lediglich Antrag auf eine zweifelhafte Bauhypothek zur Kapitalbeschaffung und auf eine laufende Zinsbeihilfe. Nach Genehmigung durch den Stadtrat und Abschluß eines entsprechenden Vertrages erfolgt wie bisher mit dem Baufortschritt die Auszahlung der Bauhypothek. Die Zinsbeihilfe kommt jeweils mit den Bauhypothekenzinsen zur Verrechnung, oder - wenn keine Bauhypothek von der Stadt gewährt wurde - jährlich oder auch halbjährlich zur Auszahlung. (Siehe auch Karlsruher Tagblatt Nr. 35 u. 38.)

Karlsruhe, ist es gelungen, Maria Kahl, die selbst der jungdeutschen Frauenbewegung angehört, für diesen Vortrag zu gewinnen, dessen Reinerlös für die Deutschen im Völkland gedacht ist. Karten sind erhältlich in der Buchhandlung bei Müller und Grass auf der Kaiserstraße und an der Abendkasse. (Siehe die Anzeige.)

**„Im Märchenland der Baulandlehen“** betitelt sich der diesjährige Kinderball, den das Hotel Germania am 15. Februar, nachmittags, unseren lieben Kleinen bietet. Natürlich ist es wieder ein Kostümfest, ganz besonders erlebiger Art, für das die Gesellschaft allerhand Heckerarbeiten in Vorbereitung hat, bei dem aber in erster Linie die maskierte Jugend nicht die Hauptrolle spielen wird. Für die Großen allein ist am Sonntag, 19. Februar, nachmittags 4-6 Uhr, im Hotel Germania ein „Kostüm-Fest“ und am selben Tage, abends ab 8 Uhr, ein „Ball-Paré“ vorgesehen. Die beide gleichnamigen sehr vielversprechend sind. „Im Märchenland der Baulandlehen“ wird sich dieser Ball-Paré abspielen und dieser köstlich-märchenhafte Prinz dürfte gerade in den vornehmen Räumen

des Germania eine besonders erlebte Schar froher Anhänger um sich versammeln - Den Rekrus bringt dann am Dienstag, den 21. Februar, abends, im Germania ein Maskenfest „In Fardbenfantastie“, das noch einmal alles vereinen wird, was froh im Herzen ist und in toller Laune dem Beschauung zu huldigen wünscht. Drei glänzende Maskenparaden, eine Masken-Parade, eine American-Parade und dazu die berühmte schönen Mäule mit ihrer entzückenden Ausgestaltung - wer wollte da noch zögern! Nähere Einzelheiten bringt die Anzeige in heutiger Nummer.

**Karlsruher Damenklub.** Der Kartenerwerb aus dem heutigen Kostümfest ist lebhaft. Besonders die Andernervandlung findet großes Interesse. Der formvollstänliche Tanz von Dr. Laune wird allgemeinen Beifall finden. Dr. Bauer singt wieder zur Laune. Das Kapellentheater wird sich bald mit den lieben Kleinen angetrautet haben und viel zum Ergehen beitragen. Es ist natürlich wieder eine große Andernervandlung, und jedes Kind wird mit einem Geschenk überrascht. Beim Kostümfest am Abend singen Dr. Müller und Dr. Ade ein formliches Duett. Dr.

Collinger, Fräulein Reuter und Herr Allegri werden Hofkonzerte vorführen. Herr Ludwig Geler und Fräulein Schäfer werden die Anwesenden mit Wiedern zur Laune erfreuen. Der „Höllensfürst“ Hermann Norma wird allerlei Heckerarbeiten bringen. Niemand wird es bereuen, am 8. Februar beim Kostümfest des Damenklub im Eintrachtssaal gewesen zu sein. Die Eintrittskarte sind 10 Mark, das jedermann daran teilnehmen kann.

**Emma Darmstadt-Stern.** Die Pianistin und Violonist für höheres Klavierpiel am Musikischen Konservatorium, gibt heute, Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Vier Jahreszeiten (Gebelstraße) ihren zweiten Bach-Schumann-Brabms-Abend unter Mitwirkung ihres Gatten Georg Darmstadt. Karten sind noch im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Badstraße 30, sowie an der Abendkasse zu haben.

**„Tropenabla“ - Schlußball.** Festingsstreben! Welche Summe von Frohmut und lustigem Leben tritt uns in dieser Zeit gegenüber! Sorgen des Alltags werden auf Stunden vergessen. Aber feststehend muß auch wieder ein Ende kommen. Der Jahrsabschluss bringt den Abschied und die große Frage bewegt viele der fröhlichen Gemüter: Wer hat am Jahrsabschluss, als letzten Tag, die Besten? Wird es nach dem Sprichwort geben: „Ende gut, alles gut“? Die Schwarzstinkler sind dafür bekannt, daß sie Anhänger eines gefunden, fröhlichen Humors sind und so wird auch dieser Jahrsabschluss wieder ein würdiger Nachfolger der von den Tropenabla bisher durchgeführten Maskenfeste sein. Durch Übernahme der städtischen Ausschmückung wird den Besuchern die gleiche farbenfrohe Aufmachung wie an den vorhergehenden Tagen geboten werden. Für die leichtesten Bedürfnisse ist ausreichend Sorge getragen. Musik ist in allen Räumen. Nach dem Eintrachtsball wird kein Zuschuß mehr erhoben werden. Der Tropenabla sein „Tropenabla“ wird zur Ausübung seiner Berufstätigkeit bereitstehen.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der hohe Druck hat sich über dem Festland ausgebreitet (Maximum in Frankfurt: über 780 mm), so daß die Druckwellen nunmehr nördlicher vorüberziehen, ohne auf unsere Witterung erheblichen Einfluß auszuüben.

Wetteransichten für Mittwoch: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

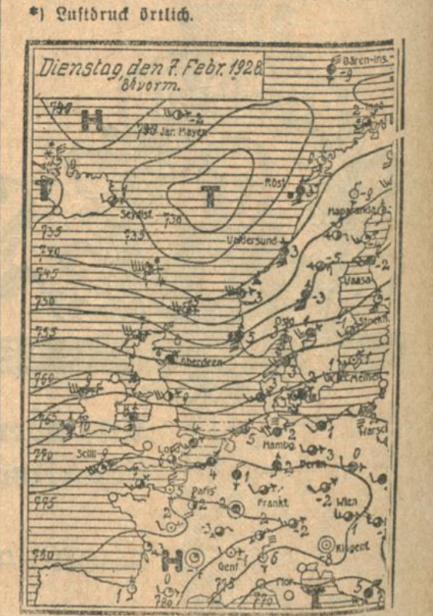
Ansichten für Donnerstag: Wolke, bis heiter, trocken, tagsüber mild, Temperatur nachts in Gefrierpunktnahe, schwache Luftbewegung.

### Badische Meldungen.

Ort	Wind	Stärke	Wetter
Karlsruhe	SW	3	leicht bew.
Baden	W	2	leicht bew.
St. Gallen	W	2	leicht bew.
Heidelberg	SW	2	leicht bew.
Badenen	W	2	leicht bew.

### Außerbadische Meldungen.

Ort	Wind	Stärke	Wetter
Juglote	SW	17	schwach bew.
Berlin	W	3	leicht bew.
Bamberg	W	2	leicht bew.
Frankfurt	W	2	leicht bew.
Stuttgart	W	2	leicht bew.
Leipzig	W	2	leicht bew.
Dresden	W	2	leicht bew.
Hamburg	W	2	leicht bew.
Köln	W	2	leicht bew.
München	W	2	leicht bew.
Wien	W	2	leicht bew.
Paris	W	2	leicht bew.
Brüssel	W	2	leicht bew.
London	W	2	leicht bew.



\*) Luftdruck örtlich.

Ort	Wind	Stärke	Wetter
Karlsruhe	SW	3	leicht bew.
Baden	W	2	leicht bew.
St. Gallen	W	2	leicht bew.
Heidelberg	SW	2	leicht bew.
Badenen	W	2	leicht bew.

### Rheinwasserstand.

Ort	Stand	Zeitpunkt
Karlsruhe	0,62 m	7. Februar
Stuttgart	1,88 m	abends 6 Uhr
Frankfurt	3,85 m	abends 6 Uhr
Leipzig	3,80 m	abends 6 Uhr
Dresden	3,80 m	abends 6 Uhr
Hamburg	2,80 m	abends 6 Uhr
Köln	2,80 m	abends 6 Uhr
München	2,80 m	abends 6 Uhr
Wien	2,80 m	abends 6 Uhr
Paris	2,80 m	abends 6 Uhr
Brüssel	2,80 m	abends 6 Uhr
London	2,80 m	abends 6 Uhr



Totenliste aus dem Lande.

W einheim: Michael Gerbig, 64 J.; Philipp Börm. — Heidelberg: Anna Luz; Georg Kranth, 48 J. — Mannheim: Klara Nietz; Johann Krämer, 64 J. — Wiesloch: Franz Burdardt, 72 J. — Malsch (bei Ettlingen): Elisabeth Krämer, 87 J. — Reichenbach (bei Ettlingen): Albin Schrotz, 68 J. — Forstheim: Leopoldine Stahl; Clemens Döbrich, 59 J.; Karl Mierbach, 60 J. — Niefern (bei Forstheim): Friedrich Fuchs, 58 J. — Wilsberg (bei Forstheim): Christine Kraus, 72 J. — Rehl: Marie Kimaado, 54 J.; Minna Hof, 57 J. — Schlaitz (bei Egenen): Andreas Schuller, 78 J. — Oberkirch: Anton Kimmig, 70 J. — Freiburg: Witte Scholl, 28 J. — Gutach: Barbara Schöndelmaier, 78 J. — Fetschen (bei Waldshut): Joachim Hartmann, 64 J. — Konstantz: Johann Schwarz, 87 J.; Lorena Maurer. — Singen: Karl Stephan; Reno Kaller.

blid. Fetschen, 7. Febr. Gestern nachmittag ist hier Altbürgermeister Joachim Hartmann, infolge eines Schlaganfalls gestorben. Schon in jungen Jahren wurde er in den Gemeinderat und später zum Bürgermeister gewählt, welches Amt er bis 1919 verwaltete.

blid. Forstheim, 7. Febr. Nach schwerem Leiden starb im Alter von 59 Jahren Verwaltungsdirektor a. D. Clemens Döbrich. Vom 1. April 1901 an hatte er die Verwaltung der Distriktskrankenkasse in Händen.

blid. Malsch, 7. Febr. (Oberforstrat Otto Eberbach i.) Am 13. Januar ist Oberforstrat Eberbach im Alter von 62 Jahren verstorben; mitten in rastloser Arbeit nahm ihm in seinem Amtszimmer ein Herzschlag die Feder aus der Hand. Eberbach war am 20. September 1865 in Bretten geboren und besaß nach bestandener Reifeprüfung am Gymnasium zu Karlsruhe im Jahre 1884 die Forstabschlußprüfung der Technischen Hochschule. Nach bestandener Staatsprüfung wurde Eberbach sofort in den badischen Staatsdienst aufgenommen und als Hilfsarbeiter bei Forstverwaltungsarbeiten verwendet, 1894 wurde er Forsttaxator bei der Forsteinrichtung und blieb noch nach seiner etatsmäßigen Anstellung als zweiter Beamter, damals mit dem Titel Forstassessor, wegen seiner hervorragenden Arbeitskraft auf diesem Gebiete tätig. 1896 kam er als zweiter Beamter nach Neckargemünd, dann nach dem

Forstamt Wolfshoden, wo er bis 1899 blieb, dabei aber die neuerrichteten Forstverwaltungsämter in Angulenberg, deren Organisation wesentlich sein Werk waren, leitete. Als Lehrbuch dafür schrieb er den „Forstwart“, ein durch zweckmäßigen, klaren Aufbau und anschauliche Sprache anerkanntes Buch. 1899 wurde Eberbach Oberforstater und Forstamtsvorstand in Bonndorf auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes; 1914 siedelte er in die mildere Gegend am Bodensee über und stand dem Forstamt Konstanz, seit 1919 dem Forstamt Radolfzell vor. Seine reiche Erfahrung als Forstverwalter und Forstwart, und seine klarsehende Art veranlaßte ihn, die Erforschung und Klärung der Defononik und des Wirtschaftszweiges als das Notwendigste voranzutreiben. Das Ergebnis solcher Gedanken war die Veröffentlichung: „Aus dem Walde“ Ordnung der Holzskulpturen auf wirtschaftlicher und geschichtlicher Grundlage (Karlsruhe, C. F. Müller 1913). Später hat Eberbach Viollets Forstverwaltungsamt auf der Grundlage der Erfahrung und besonders das Kontrollverfahren (Karlsruhe, C. F. Müller 1922) überarbeitet und ihm ein Vorwort gegeben. Die weiteren zahlreichen Veröffentlichungen Eberbachs in Zeitschriften sind in seinem letzten zusammenfassenden Buche, das gewissermaßen den Schlußstein seiner Untersuchungen bildet, die „Forstliche Erwerbswirtschaft“ (Karlsruhe 1927, S. 7) zusammengefaßt. Der deutlichen, der badischen Forstwirtschaft ist durch den allzu frühen Heimgang Eberbachs ein Mann aus ihrer Mitte geschieden, der immer fähigere Taten hinterläßt.

Unfälle.

l. Wiesloch, 7. Febr. In den Werkstätten der Südd. Metallwerke stieß dem Schlossermeister E. F. aus Wiesloch bei einem Versuch eine Stichtlampe in das Gesicht und verursachte ernste Brandwunden.

dz. Forstheim, 7. Febr. Zwischen Elmendingen und Weiler fuhr am Sonntag abend ein etwa 50jähriger Radfahrer im Ricksack-Kurrie. Dabei geriet er an ein Forstheimer Personenauto, das ihm mit dem Köhler fahrte und auf den Kühler warf. Bewußtlos und erheblich verletzt wurde der Radfahrer von dem Auto ins Forstheimer Krankenhaus gebracht. Die Verformlichkeit des Verunfallten konnte noch nicht festgestellt werden.

blid. Forstheim, 7. Febr. Gestern abend gegen 5 Uhr scheiterte auf der Eisenbahnbrücke zwei Pferde und gingen mit dem Fuhrwerke gegen den Bahnhofsplatz durch. Ein schweres Unheil schien unausweichlich. Der Wagen brach durch, ein Teil blieb liegen und das Geblinde rannte der heißen Schloßberstraße zu, als unweit des Hotels auf ein Pferd stürzte und dadurch das Fuhrwerk mit dem halben Wagen am Beginn der Teilstrecke zum Halten kam. Der Fuhrmann kam mit leichten Verletzungen davon.

dz. Hochhausen (Amt Büdingen), 7. Febr. Am Gipsberg Redarattimmern ist der verheiratete August Ringwald tödlich verunglückt. Beim Abstreifen der lose hängenden Strohbinden wurde er von einer Platte getroffen und sofort getötet.

dz. Oberimonswald, 7. Febr. Beim Gaithaus zum Stern setzte sich am Freitag auf bisher unaufgeklärte Weise in einem unbewachten Augenblick eine Zuchmaschine, die vor einem mit Papierholz schwerbeladenen Wagen gekoppelt war, in Bewegung und rannte führerlos über die Straßenböschung, wobei ein zweiter Wagen den heißen Abhang mit Hinuntergerissen wurde. Verformlichkeit der Verunglückten ist das Gefährliche ohne größere Beschädigungen davon gekommen.

dz. Freiburg i. B., 7. Febr. Heute mittag gegen 12 Uhr scheiterte in der Marienstrasse zwei Pferde eines Sandfuhrwerkes und rauten über die Ball- und Dreifamstraße zur Kaiserstraße, wo eines der Pferde zu Fall kam. Schon in der Marienstrasse war der Wagen ungleichmäßig und durch die herabstürzenden Breiter eine Frau und ein Kind verletzt worden. In der Dreifamstraße zerfiel der Wagen an einer Laterne. Weiterer Schaden wurde nicht angeteilt.

blid. Freiburg i. B., 7. Febr. Der Arbeiter Schäuble aus Hochdorf war mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, stürzte durch ein Glasdach in die Tiefe und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb.

dz. Muggen, 7. Febr. Hier ereignete sich am Samstag nachmittag ein schwerer Motorradunfall, bei dem ein Mann namens S. tödlich und seine Frau aus Unkirch, die von einem Weich in Mickenbach kamen, schwer verletzt wurden. Beide wurden von einem Auto bewußtlos leitwärts der Straße liegend aufgefunden und ins Mühlheimer Krankenhaus gebracht. Während der Mann einen Schädelbruch davontrug, scheinen die Verletzungen der Frau nicht so schwerer Natur zu sein. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

dz. Vom Feldeberg, 7. Febr. Neben dem bedauerlichen tödlichen Unfall beim Sturz in Todtnauberg, über den wir bereits berichteten, ist ein weiterer nicht so folgenschwerer am Feldeberg zu verzeichnen. Ein Stürker kam, infolge der Dunkelheit an einem Hindernis an Fall und trug schwere Brustverletzungen davon, die seine Ueberführung in die Freiburger Klinik erforderlich machten.

dz. Eingen, 7. Febr. In der Kurve bei der Prohammer-Schanke überfiel sich Samstag nachmittag ein Personenwagen, wobei der Fahrer herausgeschleudert wurde und eine Gehirnerschütterung erlitt. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

blid. Schopfheim, 7. Febr. Dem verheirateten 44jährigen Fabrikarbeiter Ernst Kern wurde bei seiner Beschäftigung in der Sanftion durch einen Transmissionsriemen die rechte Hand abgerissen. Der Verunglückte wurde sofort ins Schopfheimer Krankenhaus überführt.

dz. Furtwangen, 7. Febr. Am Friedhofsbereich am Samstag beim Stürzen ein Winterfuhrwerk so unglücklich, daß er einen Armbruch erlitt. — In Föhrenbach kam, infolge des Glatteis der Stadtpfarrer Dold auf der Straße zu Fall und zog sich ziemlich schwere Verletzungen zu.

Gemeindepolitik.

blid. Kork (Amt Rehl), 7. Febr. In der gestrigen Bürgerausschussung nahm der Punkt Schulhaus-Umbau oder Neubau einen großen Raum in der Debatte ein. Nach stundenlangem erregtem Ansprache wurde ein Betrag von 60.000 RM. bewilligt unter der Bedingung, daß der Staat die aus dem Weisheits für kulturelle Zwecke verprochenen 50.000 RM. auch bewilligt. Mit dem Schulhaus-Umbau soll auch die Turnhalleanlage gelöst werden, zu welchem Zweck der Turnverein seinen Ueberfluß aus der Lotterie in Höhe von 12.000 RM. leihweise zur Verfügung stellt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden debattenlos Genehmigung.

dz. Neuenburg, 7. Febr. Der der letzten Bürgerausschussung vorgelegte Voranschlag ergibt bei 107.882 RM. Einnahmen und 187.882 RM. Ausgaben einen ungedeckten Aufwand von rund 80.000 RM., der eine Umlage von 1.10 RM. notwendig macht. Dabei wurden in diesem Jahre zum erstenmal der Gewerbeertrag mit 8.25 RM. und 100 RM. herangezogen.

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größerer Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein

und haben schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutergüsse in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Stelle immer unerträglicher werden und der Kranken körperlich und seelisch zurunde richten. Schließlich bleibt dem verweilenden Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unklare Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben geistlicher Sanfterheit muß eine gezielte Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung

bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt, die bewährte Sumidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Anreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weiterzuziehender Infektionen. Nur ein Teil der Heilungserfolge besitzen. Die Sumidon-Salbe wird seit Jahren auch in verarbeiteten Wägen gehandelt, und unzählige Kranke besaßen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Sumidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlüberlegten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese schädliche Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet

sind. Die Sumidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie läßt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Sumidon nebst ausführlicher Anweisung über Hämorrhoidenbehandlung, diesen wertvollen Service ist jeder seiner Kunden dankbar. Die Sumidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ohne Sie es zu verzeihen, nach Probe und Preis an die Sumidon-Gesellschaft m. B. G., Berlin W. 8, Bloch 17.

Verkauft erlöst durch die Apotheken „Sum weihen Arena“ und „Eisack-Apothek“, Berlin. Verkauft in Karlsruhe durch die Kronen-Apothek, 3rd. Bruno Gohn, Auroth. Apotheker, Adrinaerstr. 14.

Advertisement for Herr Siegfried Stern, announcing the death of his brother, Schwager, Onkel, Neffe and Vetter. The deceased was Herr Siegfried Stern, who died after a severe illness at the age of 71. The funeral will take place on Thursday morning at 11:15 AM at the Einäscherung.

Advertisement for Herr Siegfried Stern, announcing the death of his brother, Schwager, Onkel, Neffe and Vetter. The deceased was Herr Siegfried Stern, who died after a severe illness at the age of 71. The funeral will take place on Thursday morning at 11:15 AM at the Einäscherung.

Advertisement for Hochfeines Salatöl (High Quality Salad Oil) by Carl Roth Drogerie, featuring K. Sontheimer's Waldheil! 50 Wanderungen product.

Advertisement for Warner's Modells, Corsettes (Mieder und Büstenhalter vereint) and wrap arrounds (Hüftformer). The ad features an illustration of a woman in a corset and describes the benefits of the garments for slenderness and movement.

Advertisement for Familien Rexroth, offering flowers and gifts for the deceased. The ad mentions a generous contribution to the funeral and expresses the family's gratitude.

Advertisement for Polstermöbelhaus R. Köhler, offering a 10% discount on furniture during the week of February 10th.

Advertisement for Gaggenauer Kohlen-Herde Otto Stoll, located at Kaiserplatz, offering high-quality coal stoves.

Der Januarbericht des Reparationsagenten.

WTB. Berlin, 7. Febr.

Aus der vom Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlichten Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transferierungen im vierten Annuitätsjahre bis zum 31. Januar 1928 ergibt sich an verfügbaren Geldern ein Gesamtbetrag von 783 244 464,80 Mk., wovon 120 932 503,21 Mk. im Monat Januar 1928 eingegangen sind.

Von den vorgenommenen Ueberweisungen entfielen auf Frankreich rund 333,9 Mill., davon 59 Mill. im Monat Januar, auf das Britische Reich 128,8 Mill. bzw. 25,2 Mill., auf Italien 40,1 bzw. 9,1 Mill., auf Belgien 42,7 bzw. 10 Mill., auf die übrigen Mächte zusammen 58,7 bzw. 23,6 Mill. Mk.

Der Tätigkeitsbericht der Saarregierung.

Neuwahlen zum Landesrat am 25. März.

TU. Genf, 7. Februar.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht heute den üblichen Tätigkeitsbericht der Saarregierung für das letzte Vierteljahr 1927. Bei der Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Lage im Saargebiet weist der Bericht auf die laufenden deutsch-französischen Zollverhandlungen im Saargebiet hin und beschäftigt sich sodann mit der schwierigen Lage der Kohlengruben im Saargebiet, deren Gesamtproduktion im Jahre 1927 rund 228 000 Tonnen weniger betrug als 1926.

Tagung des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller.

TU. Berlin, 7. Febr.

Heute fand in Berlin eine Tagung des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller statt, auf der Geheimrat Dr. Hugenberg, M. d. R., bedeutsame Ausführungen über Fragen der Verwaltungs- und Verfassungsreform machte. Der Redner ging eingehend auf diese breisenden Fragen ein und wies nach, wie schädlich das Nebeneinanderarbeiten der preussischen Regierung und der Reichsregierung für unsere ganzen politischen und parlamentarischen Verhältnisse sei.

Bestarp und Reichsernährungsminister Dr. Schiele das Wort, die ebenfalls auf die Schwierigkeiten hinwiesen, die unser gegenwärtiges parlamentarisches System bereitet. Zum Schluß sprach dann noch der Präsident der Handelskammer der Freien Stadt Danzig, Klawitter, der auf die politischen Maßnahmen gegen Danzig hinwies und an die Versammelten die Mahnung richtete, das deutsche Danzig nicht zu vergessen.

Ein großer Wettbeitrag aufgedeckt.

WTB. Hamburg, 7. Febr.

Die Hamburger Kriminalpolizei hat eine in Hamburg ansässige Betrüglergesellschaft ausgehoben, die seit Jahren erfolgreich die Funtübermittlung französischer Rennen aufzulegen und die ihnen bekannt gewordenen Rennresultate benutzt hat, um in letzter Minute bei Buchmachern Wetten zu belegen. In den Betrüglerreisen sind mindestens acht Personen beteiligt. Die drei verhafteten Haupttäter haben eingestanden, den Schwindel auch in anderen deutschen Städten, so in Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover, Magdeburg ausgeführt zu haben.

Der neue Pfandhausstand in Berlin.

Berlin, 7. Febr. Wie die „Post-Zeitung“ mitteilt, handelt es sich bei dem neuen Berliner Pfandhausstand um unzureichende Maßnahmen des Pfandleihers Bernhard Winter, in Firma „Winters konfessioniertes Leihhaus“, in der Friedrichstraße 286. Bei den Polizeibehörden haben sich bisher etwa 100 Verurteilungen gemeldet, denen Winter entweder wertlose Pfandscheine verkauft oder denen er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen größere Beträge zur Rücknahme seines Geschäftes entlockt hat.

Schwindelnachrichten über Portugal.

Paris, 7. Febr. Jetzt stellt sich heraus, daß die von den Pariser Blättern in Sonderausgaben gebrachte Meldung über den Ausbruch der Revolution in Portugal das Werk eines üblen Spässpöckels ist. Die portugiesische Gesandtschaft dementiert diese Nachricht auf das entschiedenste. Die Nachrichtenagentur, die die Nachricht weiter verbreitet hatte, gibt folgende Aufklärung: Am Nachmittag wurde der diensthabende Redakteur von einem Unbekannten angerufen, der sich als Postfachrat der portugiesischen Gesandtschaft vorstellte und der die Mitteilung von dem Ausbruch der Revolution machte mit der Bitte, die Nachricht unverzüglich an die Pariser Presse und die Provinz weiterzugeben. Das geschah dann auch. Zwischen hatte der Unbekannte auch seinerseits einige Pariser Blätter telefonisch angerufen, so daß die Mitteilung von dem neuen Umsturz in Portugal gleich die größte Verbreitung fand.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Das Große Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte gegen den Architekten Gustav Mez und den Kaufmann Will Brand, die Gründer eines Deutschen Bau- und Sparvereines, der laufende in kurzer Zeit bezugsfertige Wohnungen und Eigenheime ambot, obwohl die Genossenschaft noch nicht einmal das Terrain erworben hatte und im übrigen auch vollkommen mittellos war. Viele Leute, die auf diese Weise zu einem kleinen Besitztum gelangen wollten, opferten ihre gesamten Ersparnisse, die von den Gründern für ihre eigenen Zwecke verwendet wurden.

Berlin. In der Berliner Straße in Tempelhof wurde die 84jährige Witwe Richter von einem Arbeitswagen der Straßenbahn umgefahren. Frau Richter erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte in bestunugslosem Zustand dem St. Norbert-Krankenhaus zugeführt werden; dort ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen. In der Greifswalder-Edel Carmen-Straße wurde ein ungefähr 50 Jahre alter Mann von einem Dienstwagen der Autobusgesellschaft überfahren; schwer verletzt nach der Rettungsstelle gebracht, ist er unter den Händen des Arztes gestorben.

Königsberg. Nach dem Genuß von geräucherter Wurst, die von einem Fleischer aus der Umgebung nach Königsberg geschickt und hier vertrieben worden war, ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Personen erkrankt. Mehr Erkrankte mußten unter zum Teil sehr schweren Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kassel. Aus der Fulda wurde beim Stadt-Wasserwerk eine männliche Leiche geborgen. Der Tote wurde als der seit dem 24. Dezember v. J. vermißte Bürgermeister von Mellungen identifiziert. Ob ein Unfalltod vorliegt, bedarf noch der Untersuchung.

Wien an der Ruhr. In der Drißjahr Stove wurden nachts das Wohnhaus und die Scheune des Hofbesizers Cordes durch Feuer zerstört. Hierbei fand ein 50jähriger Knecht den Tod in den Flammen. Ein zweiter Knecht erlitt schwere Brandwunden. Auch viele Stück Vieh sind mitverbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Waldbach (Eifel). Der Landwirt Michael Deegen, ein wohlhabender Junggeselle, wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wurde mehrere Stunden auf dem Boden der Wohnung unter dem Herd durchbohrt. Nach den Umständen ist Raubmord anzunehmen. Die Wohnung war von unten bis oben durchwühlt. Der Täter ist noch nicht bekannt.

London. Der englische Flieger Hindler, der einen Flug ohne Begleiter nach Australien plant, ist von Croydon abgeflogen.

Paris. Wie die Agentur „Indo-Pacific“ aus Hanoi berichtet, ist am 4. Februar vormittags der Postdampfer „Quentinian“ auf dem Mekong-Fluß, vier Kilometer flussaufwärts Thachien infolge einer Explosion gesunken. Drei Europäer

und 40 Eingeborene, meist Anamiten, sind dabei ums Leben gekommen. Nach der ersten Feststellung ist die Katastrophe auf die Explosion einer an Bord befindlichen Benzolladung entweder durch Unvorsichtigkeit oder Selbstentzündung von Benzindämpfen zurückzuführen.

Sofia. Eine neue Kältemaschine hat Bulgarien beigesteuert. Die Temperatur ist sehr beträchtlich gesunken. In dem Dorfe Cneja, im Bezirk Plewen, zeigte heute das Thermometer einen Stand von 23 Grad unter Null.

Moskau. In der Tschkentser Eisenbahn mütet ein Schneesturm, der die Einstellung des Verkehrs auf der ganzen Linie zur Folge hatte. Der Bahnförpser ist an vielen Stellen von bis zu 10 Meter hohen Schneefahnen bedeckt. Die Stadt Altjubilä ist vom Schnee verhöhet. Die Schneemassen liegen bis zu 21 Fuß hoch. Auch aus Charkow, Tiflis und der Krim werden Schneestürme gemeldet. Der Eisenbahnverkehr mußte auch dort verschiedentlich unterbrochen werden.

London. Großes Glück hatte ein Diamantensucher im Lichtenburg-Diamantenfeld in der Nähe von Johannesburg in Südafrika. Der Mann, ein Holländer, hatte für ca. 10 000 Gulden vier Abschnitte Gesteine zum Durchsuchen gekauft und fand nun auf diesem Terrain Diamanten im Werte von über eine Million Gulden. Der tägliche Ertrag aus den vier Abschnitten beträgt die 5000 Gulden. Weniger glücklich war die Masse der übrigen Diamantensucher, welche, nachdem sie mit ihrem letzten Geld die Abschnitte erworben hatte, auch nicht für einen einzigen Gulden Stein entdecken konnte.

Manila. Ein heftiges 2 Minuten dauerndes Erdbeben wurde auf der Insel Mindanao, einer der Philippineninseln, und zwar in der Provinz Davao verspürt. Meldungen über Menschenverluste oder Sachschaden sind nicht eingelaufen.

Port an Prince (Haiti). Oberst Lindbergh ist Dienstag nachmittag, von San Domingo kommend, hier gelandet.

Bombay. Die lange bekämpften Kinderhochzeiten unter der indischen Bevölkerung sollen nunmehr endgültig abgeschafft werden. Die Regierung hat im Parlament einen Gesetzesentwurf eingebracht, der hohe Geld- und Gefängnisstrafen für die Teilnehmer an künftigen Kinderhochzeiten vorsieht. Je nach dem Alter der Braut und des Bräutigams sollen verschiedene hohe Strafen in Anwendung kommen. Eben zwischen Knaben unter zwölf Jahren und Mädchen unter acht Jahren sollen ohne weiteres als unglücklich erklärt werden. Nach dem Gesetzesentwurf hat jedoch das Zivilgericht die Berechtigung, in besonderen Fällen eine Spezialerlaubnis für Heiraten zwischen Personen unter dem gesetzlichen Alter zu erteilen.

London. Auf dem Indus ist, nach Berichten aus Kalkutta, ein überladenes Fährboot in der Mitte des Stromes gesunken. Von den 26 Fahrgästen wurden 11 von einem anderen Boot aufgefischt, während die restlichen 15 ertranken.

Während der Weißen Woche bedeutend herabgesetzte Preise 10% auf alle Waren Marken-Artikel ausgenommen Rud. Hugo Dietrich

Mann und Frau = Mensch wurde als unrichtig erkannt. Die Jugend trat als Spannung zwischen die beiden Pole. Was bedeutet aber diese Entscheidung des Zwischenreiches der Jugend? Der junge Mensch wird länger als bisher in ihm festgehalten; und das besagt: die doppelte Entscheidung einer frühzeitigen Bindung an das andere Geschlecht und einer vorzeitigen Wahl des Berufes wird hinausgeschoben. Die Jugend bleibt länger, was sie ist und sein soll; Jugend. Die religiöse Seite, die Klatt hierbei andeutete, war durchaus einleuchtend. Die drei Kreise: Mannschaft, Frauenschaft und Jugendkraft leben notwendig drei Glaubensbilder füreinander voran.

Am Schluß rundete Klatt sein Bild mit einem nachdrücklichen Hinweis auf Stefan George, dessen Kreis er ja nahesteht. Stefan George hat die Unterscheidung der drei Kreise entdeckt: das Männer-, Frauen- und Jugendreich; er war es, der in „Maximilian“ die Zukunft der Jugend begeistert begrüßt hat und der darum auch zu ihrem ersten Verführer ward. Wenn Klatt jetzt darauf hinweisen konnte, daß die „Neue Sachlichkeit“ den Glauben an die Jugend nicht zerstören kann, und daß andererseits der Geist der Jugendbewegung in allen Gebieten durchdringt, so wird man diesen Glauben und dieses Ergebnis anerkennen müssen.

Humor

„Sie sind schon zwei Monate mit Gustafson verheiratet? Da ist wohl der erste Raufsch schon vorüber?“ — „Der erste? Du lieber Gott! Inzwischen hat er mindestens acht kräftige Mäusche gehabt!“

Theater und Musik.

Professor Hugo Rüdell 66 Jahre alt. In diesen Tagen vollendete der in den deutschen Reichshauptstadt und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Dirigent des Berliner Lehrergesangsvereins, Professor Hugo Rüdell, sein 60. Lebensjahr. Er studierte an der Hochschule für Musik als Schüler Heinrich Bartsch vornehmlich Waldhorn und wurde zuerst als Virtuose dieses Instrumentes in dem berühmten Joachim-Hallir-Quartett bekannt. Er wurde sodann königlicher Kammermusiker, Lehrer an der Hochschule und Direktor des Opernhors. Von 1901—1905 gehörte Direktor Rüdell zur musikalischen Assistenz bei den Bayerischen Festspielen und wurde 1906 von Frau Colima Waaner mit der Leitung der Festspielchöre betraut. Die Chorleitungen in den Lohengrin-Aufführungen der Jahre 1908 und 1909 verschafften ihm Weltruf. Im Jahre 1909 wurde Professor Rüdell zum Direktor des königlichen Hof- und Domchors in Berlin ernannt, und seit 1913 hat er als Nachfolger von Professor Felix Schmidt die musikalische Leitung des Berliner Lehrergesangsvereins übernommen.

Eine Reichstagung der Gruppe „Musiklehrer, Organisten und Chorleiter“ des Deutschen Musikerverbandes fand im Januar in Berlin statt. Nach einem ausführlichen Referat des Verbandesfunkmarsches A. John-Berlin über „Staatsaufsicht und Musikunterricht“ gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, in der auf die Schaffung einer reichsgesetzlichen Grundlage für die gleichmäßige Regelung des Musikunterrichtswesens in allen Ländern gefordert wird. In der Entschließung wird es des weiteren als dringend notwendig bezeichnet, daß, solange eine reichsgesetzliche Grundlage nicht vorhanden ist, die Länder sich über möglichst einheitliche Richtlinien für die staatliche Aufsicht des Musikunterrichtswesens — unter mitbestimmender und mitverantwortlicher Mitwirkung der zuständigen Berufsorganisationen — und unter Einbeziehung der Chorleiterfähigkeit verständigen mögen.

Sichtlich des Preussischen Erlasses vom 2. Mai 1925, betreffend den Privatunterricht in der Musik, wird u. a. die Verpflichtung der staatlichen Musikberater gefordert, nur in ständiger Zusammenarbeit mit den zuständigen Berufsorganisationen ihre Tätigkeit auszuüben. Die Tagung beschloß diese Tätigkeit mit „Kreisen der Musikerschaft“. Sie bezeichnete die Erziehung der Jugend zum Musikverständnis und zum Musikverständnis als im Kulturinteresse liegend für sehr erwünscht. Auch beim Instrumentalunterricht, der ausschließlich von Berufslehrkräften auszuüben ist, mußte auf die Bedeutung der geistigen Kräfte mehr als bisher Bedacht genommen werden.

Literatur.

Stern und Untern. Die Hefen von London. Ein Prozeß aus der Zeit Richelieus. Von Rosa Schudel-Benz. (G. S. Bed.-München.) In dieser von Tim Klein herausgegebenen Sammlung merkwürdiger Schicksale und Abenteuer sind schon eine ganze Reihe interessanter Bändchen, im durchschnittlichen Preis von 2 Mk., erschienen, wie Kaputin, Struensee, Andrea Daria, Sand, Emin Pascha u. a. Bändchen, aus denen man am farbigen Einzelbände Geschichte lernt. So auch an diesem neuen Bändchen, das einen Ausschnitt aus der französischen Geschichte unter Ludwig XIII. gibt, die Verurteilung des Pfarrers Grandier durch seine persönlichen Feinde unter Autorität des Kardinals Richelieu auf Grund der Anklage besterben können, hysterischer geiler Weiber zum Tod auf dem Scheiterhaufen. Wenn man diese Geschichte liest, in der Dummheit, Bosheit, Haß, willkürliche Gewalt ausüben, so muß man doch an eine fortschreitende Entwicklung der Menschheit glauben, wenn man bedenkt, daß in unserer Zeit, 300 Jahre später, solche Mädel der Dummheit nicht mehr ihr Haupt erheben könnten, daß wir in der Entwicklung der Vernunft und Freiheit doch einen Schritt vorwärts getan haben. Das Buch stellt sich, dank der pointierten Sprache der Darstellerin, ausgezeichnet und fesselt von der ersten bis zur letzten Zeile. D.



# Auf dem Friedhof der Filmmanuskripte

Interviews mit Dramaturgen und Filmschriftstellern. — Eine Gesellschaft beerdigt jährlich 6000 „gute Ideen“. — Filmautor, ein undankbares Geschäft. — Was der Laie nicht weiß: Manuskript nebensächlich, Star und Regie Hauptsache.

Eine moderne Grabkammer könnte man das Archiv einer großen Filmgesellschaft nennen, in dem viele Tausende Filmmanuskripte ruhen, die von Dilettanten verfaßt, täglich in Häufen bei der Gesellschaft einlaufen. Von Ruhm, Erfolg und Reichtum haben die „Autoren“ geträumt, bis die unglücklichen „Dichter“ nach bangem Warten durch einen ablehnenden Bescheid in die rauhe Wirklichkeit zurückgestoßen wurden. Nur selten finden besonders energische Tribunen dann noch den Mut, die Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich durch die Ablehnung den größten Schaden zugefügt habe. Den skeptischen Dramaturgen erschütterte nicht einmal die schreckliche Drohung mit der Konkurrenz, die angeblich Himmel und Hölle in Bewegung setzt, um sich dieses kostbaren Manuskriptes zu bemächtigen.

**„Zehntausend von Dilettanten verfaßte Manuskripte habe ich jährlich zu prüfen.“** erklärt der Dramaturg der größten deutschen Filmgesellschaft. „Unter all diesen schriftstellerischen Ergüssen befindet sich kaum ein brauchbares Erzeugnis; doch sind sie meist eine Duelle unfreiwilligen Humors. Etwa sechzigmal im Jahr werden uns namhafte Werke wie „Effebar“ oder „Soll und Haben“ angeboten. Ein besonders schlauer Autor brachte uns den glücklichen Gedanken, die „Jungfrau von Orleans“ zu verfilmen, bemerkte aber vorsichtig, daß er sich „alle Rechte vorbehalte“. Ein anderer findiger Kopf sandte uns einen Brief mit geheimnisvollen Andeutungen, aus denen wir entnehmen konnten, daß er einen glänzenden Einfall habe, die einer Filmgesellschaft unzählige Willkuren einbringen würde. Der Mann wollte erst keine Idee preisgeben, wenn die Filmgesellschaft eine größere Summe bei einer Bank hinterlegen würde. Schließlich beaumte er sich auch ohne „Sicherheit“ die Verfilmung von Shakespeares Drama „Derzog Ernst von Schwaben“ vorzuschlagen. Eigenartiger war schon der Einfall eines Autors, einen Film über die Entwicklung des Germanentums zu schreiben und dabei mit der Schlacht im Teutoburger Wald zu beginnen. Nur schwer ließ er sich davon überzeugen, daß dieser „Monumentalfilm“ die Zuschauer erdrücken würde. Außerst komisch wirkte auch ein Mann, der über seine Arbeit „Unverkäufliches Manuskript“ schrieb und damit recht behielt, da das Nachwerk wirklich unverkäuflich war. Ich bedauere diese Leute, die einem unerreichten Phantomb nachjagen; denn die wenigen Manuskripte, die angenommen werden, kommen fast ausschließlich von berühmten Filmautoren oder Filmregisseuren.“

Jeder Laie überschätzt die Wichtigkeit des Manuskripts,“ meint der Produktionsleiter einer anderen Filmgesellschaft; „denn nur wenige wissen, wie ein Film entsteht. Keine Gesellschaft darf einen Film, ohne einen festen Abnehmer dafür zu haben; dazu ist man in Deutschland nicht kapitalfräftig genug. Erst wenn eine Filmgesellschaft einen Vertrag mit einer Verleihfirma vorweisen kann, wird sie Geldleute zur Finanzierung des Auftrags finden. Meist wird von einem Verleih kein bestimmter Film, sondern nur ein Genre bestellt, das gerade beim Publikum Anklang gefunden hat, etwa ein historischer oder ein Kleinfilm. Dann wird der Regisseur engagiert und der „Star“ verpflichtet.“

**„Erst zuletzt geht man auf die Suche nach einem Manuskript.“** Das auf den Star zugeschnittene kein Muß. Meist wird es von einem Autor mit großem Namen oder einem routinierten Filmschriftsteller verfaßt, oft auch von dem Dramaturgen oder dem

Regisseur der Gesellschaft, und zuweilen durchsucht man das Archiv nach geeigneten Stoffen.

Welche geradezu nebensächliche Rolle das Manuskript augenblicklich spielt, geht schon daraus hervor, daß man es noch während der Aufnahmen oft willkürlich verändert. Ein besonders markantes Beispiel dafür liefert das Drehbuch des Jannings-Films „Der Weg allen Fleisches“, der augenblicklich in allen größeren Lichtspielhäusern Deutschlands läuft. Während der Film tragisch endet, wies das Manuskript einen veröhnlichen Abbruch an, der auch schon gedreht war. Erst als Jannings energig Einspruch erhob, weil er dieses Ende als kitschig und unfünstlerisch empfand wurden die Schlusszenen nach einer Manuskriptänderung nochmals aufgenommen. In Amerika geht es also nicht anders zu, auch dort tauchen nur selten neue Namen auf; meist schreiben die bekannten Verfasser von Magazinsgeschichten die Filmmanuskripte. Anders verhält es sich bei den großen amerikanischen Filmkomikern wie Chaplin, Harold Lloyd und Buster Keaton, die gewöhnlich kein Manuskript, sondern nur Ideen und Tricks suchen. Diese Komiker beschäftigen sog. „sagenmen“, Improvisateure, die ihnen

**gegen hohe Bezahlung besonders komische Trick-Einfälle** bringen. Das werden dann die Höhepunkte des Films, auf die die ganze übrige Handlung zugeschnitten ist. So laufen in den Ateliers von Hollywood Hunderte von jungen Leuten umher, die ihre Einfälle zu verwerten suchen. An besonders witzigen Einfällen herrscht wirklich stets Mangel, und Chaplin soll ein ganzes Jahr gebraucht haben, um alle Tricks für seinen neuen Zirkusfilm zusammenzubekommen.

Ueber die allzu bescheidene Rolle, die man dem Manuskript bei der Herstellung eines Films einräumt, klagt auch der bekannte Filmschriftsteller Hans Kiser, der außer dem Manuskript zum „Faulst-Film“ das Drehbuch für die Filme „Nathan der Weise“ und „Arabella, der Roman eines Pierdes“ geschrieben hat. „In nächst bitte ich Sie“, meint der Schriftsteller, „das Märgen von dem Reichtum des Filmautors zu zerstreuen.“

**Hunderte von hauptberuflichen Filmautoren wissen heute nicht, wovon sie ihr Leben fristen sollen**

und sind bereit, für geringe Summen jedes gewünschte Manuskript zu liefern. Ich selbst werde, wenn mein großer Luther-Film beendet ist, zunächst meine Tätigkeit als Filmautor aufgeben, da die mir gebotenen Honorare in keinem Verhältnis zur geleisteten Arbeit stehen. Außerdem ist es für einen Schriftsteller von Rang auf die Dauer bedrückend, nicht frei nach seiner Einbildung arbeiten zu dürfen; denn die meisten Filmgesellschaften, die ein Filmmanuskript bestellen, geben zugleich eine ganze Anzahl von Richtlinien, an die sich der Autor halten muß. Da soll vor allen Dingen der Star genügend zur Geltung kommen, denn der größte Teil der Kinobesucher sieht sich einen bestimmten Film nur an, weil sein Lieblingsdarsteller mitwirkt. Mit kostspieligen Aufnahmen muß also gearbeitet werden; dazu kommt die Mühsucht auf die strenge Zensur, da sich im Vertrag der Filmgesellschaft mit der Verleihfirma eine Klausel befindet, die dem Verleih das Recht gibt, den Film erst abzunehmen, wenn er von der Zensur genehmigt worden ist; trotzdem soll der Inhalt des Manuskripts natürlich inwändig sein. Damit sind die Leiden des Schriftstellers aber noch nicht erschöpft; immer wieder wird er daran erinnert, daß er dem Geschmack des amerikanischen Publikums ebenfalls treffen muß — denn der Film soll selbstverständlich exportiert werden! Bedenkt man alle diese Schwierigkeiten, so sollte man annehmen, daß ein Filmmanuskript wenigstens gut bezahlt wird. Doch ist es augenblicklich



## Internationales Turnier der Berliner Schachgesellschaft.

Die Berliner Schachgesellschaft feiert in diesen Tagen ihr 100jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß veranstaltete sie ein internationales Meisterturnier, an dem die bekanntesten internationalen Schachgroßen Tartakower, Nimzowitsch, Reti, Stolk, Sämisch usw. teilnehmen. Unter Vorsitz die Meister Dr. Tartakower (links) und Nimzowitsch (rechts) am Schachbrett.

## Die erste Schiffsführerin in Deutschland.



Christine Böttcher (unser Bild) hat als erste Frau die Prüfung als Schiffer auf Küstenfahrt gemacht und ist also der erste weibliche Kapitän in Deutschland nachdem erst vor kurzem eine Norwegerin das Patent als Kapitän erhalten hat. Frau Böttcher ist mit einem Dinsumer verheiratet.

## Reichsgerichtsrat Karl Lorenz



ist zum Präsidenten des 4. Strafsenats beim Reichsgericht in Leipzig ernannt worden. Der neue Senatspräsident war schon beim Austritt des am Gesundheitsrückfichten ausgeschiedenen Senatspräsidenten Niedner als dessen Nachfolger genannt worden.

für einen Autor lohnender, ein literarisches Werk zu schaffen; die Filmgesellschaften zahlen zwar hohe Summen, um das Verfilmungsrecht eines erfolgreichen Romans oder Theaterstücks zu erwerben, suchen jedoch die Ausgaben für ein Filmmanuskript möglichst einzusparen. Niemand wird der Filmautor an den Einkünften seiner Schöpfung beteiligt, während die Komponisten dafür Tantiemen erhalten, das Bruchstück ihrer Kompositionen als Begleitmusik verwendet werden.“

Man sieht also, daß auch die Annahme eines Manuskripts seinen Verfasser keineswegs auf einen Schlag reich und glücklich

macht. Gewiß kann man es verstehen, wenn die meisten Einseher in ihren Bealeibriefen die naive Frage stellen, weshalb sie sich durch ihre schriftstellerische Betätigung nicht etwas nebenbei verdienen sollten. So einfach ist aber das Verfaßen von wirklichen Filmbüchern nicht; diese Tätigkeit erfordert eingehende Beschäftigung mit dem Wesen des Films, eifrige Studien und nicht zuletzt eine gewisse Beabingung. Deshalb sollten die vielen Dilettanten diese ebenso mühselige wie zwecklose Nebenbeschäftigung aufgeben und ihre Kräfte einer lohnenderen Tätigkeit widmen.

## Die Intrige einer italienischen Dichterin.

Signora Amalia Guglielminetti, eine der beliebtesten italienischen Dichterinnen, ist in Turin verhaftet worden. Ihre Festnahme erregte nicht nur in den literarischen Kreisen, sondern überall das denkbar größte Aufsehen. Sie steht in engem Zusammenhang mit einer Intrige, die die Dichterin gegen einen italienischen Romanfiktionalisten und den Dichternamen Pitti Grilli geschossen hat. Pitti Grilli wurde in den Jahren nach dem Kriege durch die Veröffentlichung einer Reihe stark gewürter Novellen außerordentlich populär. Frau Guglielminetti war damals mit ihm eng befreundet, geriet aber dann mit ihm in Streit und erhob gegen ihn die Beschuldigung er habe Mussolini und das faschistische Regiment schwer beschimpft. Zum Beweise legte sie den Behörden Briefe Pitti Grillis an ihre Adresse vor, in denen die beschimpfenden Ausdrücke enthalten waren. Der Romanfiktionalist wurde daraufhin verhaftet, konnte aber nachweisen, daß die beschimpfenden Ausdrücke Fälschungen waren, die die Dichterin nachträglich dem Brieftext hinzugefügt hatte. Nunmehr wurde er freigelassen und seine ehemalige Freundin verhaftet. Die Dichterin bereitete gerade ihre Flucht nach Frankreich vor, als die Polizei sie festnahm.

## Hundert Jahre Omnibus.

Am 30. Januar des Jahres 1828 hat der erste Omnibus seine Fahrt unternommen. Es war in Paris und deshalb hat man in der französischen Hauptstadt die Erinnerung an dieses geschichtlich bedeutungsvolle Ereignis gebührend gefeiert. Selbstverständlich war der Wagen, dessen Räder vor nunmehr 100 Jahren über das Pariser Pflaster rollten nicht das erste öffentliche Verkehrsmittel. Es gab schon vorher Kutschen, in denen man gegen Entlohnung einer gewissen Gebühr von Ort zu Ort fuhr. Es gab damals auch schon in einzelnen Städten Aufschwägen, die dem Publikum für den städtischen Verkehr zur Verfügung standen. In Paris war schon unter der Herrschaft Ludwigs XIV. einmal ein öffentlicher Wagenverkehr eingerichtet worden. Drei geldbedürftige Adlige erwarben und erhielten damals die Konzession, in den Straßen von Paris Kutschen zu verkehren zu lassen, in denen man für 5 Sous einen Platz einnehmen konnte. Diese Wagen erkranten sich ein paar Jahre lang großer Beliebtheit. Es ist noch ein Brief aus jener Zeit vorhanden, in dem die Schreiberin erklärt, wie sie an einem regenreichen Tage in einem Vorbogen wartete, ohne den ermunterten Anblick zu finden, da alle vorübergehenden Kutschen voll besetzt waren. Im Jahre 1870 schied aber der öffentliche Wagenverkehr in den Straßen von Paris wieder ein. Man ist deshalb berechtigt, die Einführung des Omnibusses mit dem Jahre 1828 als den städtischen Omnibusverkehr wieder ins Leben zu entwickeln hat und der damals in Betrieb gesetzte und für viele Personen eingerichtete Wagen zum ersten Male den Namen Omnibus trug.

Der Mann, der das Unternehmen damals wagte, war ein gewisser Baudry. Er nannte den Wagen Omnibus weil er für alle, ohne Unterschied der Klasse und des Ranges bestimmt sein sollte. Auf den Eigenen Verkehrsverhältnisse gab es keine sozialen Unterschiede mehr. Der Baudry konnte dort neben dem Adligen Platz nehmen, wie ihm beliebt, ein Grundlag

durch den der Omnibus seinem Namen stets Ehre gemacht hat. Zunächst fand die Einrichtung indessen bei dem Pariser Publikum nur einen recht geringen Zuspruch. Der Fahrpreis war nicht daran schuld, denn er betrug ebenso wie damals 5 Sous oder 25 Centimes. Wenn das nach dem damaligen Geldwert auch erheblich mehr war als etwa 20 oder 25 Pfennige, so war es doch für jedermann erschwinglich. Außerdem waren der Ausfuhr und der Schaffung, wie ausdrücklich bemerkt werden muß, verpflichtet, bei dem geringsten Zeichen aus dem Publikum halt zu machen. Die Fahrstrecke war zunächst und verkehrsfähig. Sie führte von der Bastille bis zur Madeleine-Kirche und brachte die Fahrgäste bis in die Gegend, in denen das Pariser Verkehrs- und Vergnügungsleben schon damals seine Wurzeln schlug.

Die Zurückhaltung des Publikums hatte einen recht menschlichen Grund. Es wollte abwarten, ob der Omnibus auch von der vornehmen Gesellschaft benutzt wurde. Die öffentliche Meinung schlug deshalb mit einemmal um, als die kette Herzogin Berry, die Schwiegertochter des Königs durch einen lustigen Streich dem Omnibus sogar den Rang der Hoffähigkeit verlieh. Die Herzogin war damals noch nicht 30 Jahre alt und seit acht Jahren bereits verwitwet. Ihr Gatte war von einem bonapartistischen Soldaten ermordet worden und die junge Witwe, eine lebhafte Frau mit blonden seidenweichen Haaren, langweilte sich etwas in dem Bereich ihres Schwiegervaters des Königs Karl X. Die Einführung des Omnibusses schien ihr eine gute Gelegenheit zu sein, um einmal über die Stränge zu schlagen. Sie fragte den König, ob er mit ihr um 10 000 Francs wetten wolle, daß sie sich dem Omnibus nicht anvertrauen werde. Der König lehnte ab, da er sicher war, seine Wette zu verlieren. Damit hatte er das Richtige getroffen. Denn es dauerte nicht lange, so wählte ganz Paris sich vor Aufregung nicht zu lassen, weil die Herzogin von Berry im Omnibus von der Madeleine-Kirche nach der Bastille gefahren war. Mit einem Schlag war der Omnibus populär und ein Jahr darauf hielt er seinen Einzug auch in den meisten europäischen Städten.

Der Begründer des Omnibus-Verkehrs erlebte an seinem Unternehmen trotz der Gunst der Öffentlichkeit keine Freude. Herr Baudry hatte kein Monopol und kein Patent in der Tasche. Als der Omnibus-Verkehr einschlug, bildeten sich sofort eine Menge von Konkurrenzgesellschaften, die nicht nur die ursprüngliche, sondern auch andere Strecken befahren ließen. Vielleicht trug diese scharfe Konkurrenz Schuld an dem Unglück des Herrn Baudry, vielleicht wurde er auch, wie man damals behauptete, von seinen Angestellten um einen großen Teil des eingenommenen Fahrgeldes bestohlen. Auf jeden Fall machte der erste Omnibus-Unternehmer im Jahre 1829 bereits Bankrott und nahm sich das Leben. Die von ihm begründete Gesellschaft wurde aber von anderen weitergeführt.

Der Omnibus hat in seiner hundertjährigen Laufbahn nützliche Arbeit verrichtet. Im Jahr 1830 spielte er in Paris während der Revolution bei dem Bau von Barrikaden eine große Rolle. Im übrigen aber diente er mit Erfolg dem friedlichen Verkehr. Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hat der Pferdeomnibus sich in den Autobus verwandelt der heute in dem Verkehrsleben der großen Städte ein unentbehrliches Verkehrsmittel geworden ist und sicher noch eine große Zukunft vor sich hat.

**Eine Million Dollar für die Verlängerung des Menschenlebens.** Die Universität von Chicago hat eine Stiftung von einer Million Dollar erhalten die dazu verwendet werden soll, Forschungen und Untersuchungen zu fördern, durch deren Ergebnis das Durchschnittsalter des Menschen wesentlich verlängert werden kann. Der Stifter ist Mr. Albert C. Vasker, vormalig Präsident der Marinekommission der Vereinigten Staaten, und seine Gattin. Die Universität von Chicago beabsichtigt nun die Aufmerksamkeit der Forscher vor allem auf Krankheiten wie den Krebs die Bluthochspannung, Nierenkrankheit und die Krankheiten des Herzens zu lenken, die heute noch vielen Menschen an der Schwelle der fünfziger Jahre das Leben kosten.

## Korruptionsklage gegen einen weiblichen Staatssekretär.

Der Gouverneur des Staates New York, Alfred Smith, hat gegen Frau Florence Knapp, die im Jahre 1925 den Posten eines Staatssekretärs bekleidete, eine strenge Untersuchung veranlaßt. Frau Knapp stand in dem Verdacht, ihre Amtsgewalt zu ihrer persönlichen Bereicherung mißbraucht zu haben. Die Untersuchung ist jetzt abgeschlossen und der Untersuchungskommission hat dem Gouverneur Smith empfohlen, gegen den ehemaligen weiblichen Staatssekretär Anklage wegen Fälschung, Unterschlagung, Veruntreuung und gegenwärtige Befreiung von Staatsregalern erheben zu lassen. Auf alle diese Übertretungen steht Gefängnisstrafe. In Verbindung mit diesem Falle sollen zwei weibliche Beamte, die unter Frau Knapp tätig waren, sowie der stellvertretende Staatssekretär in den Anklagezustand verlegt werden.

Die Korruptionsklage erregt in den ganzen Vereinigten Staaten großes Aufsehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Frau Knapp ihre Mutter, ihren Bruder, ihren Neffen und andere Verwandte während ihrer Amtszeit mit Staatsgeschältern bedacht hat, obgleich sie keine Arbeit dafür leisteten. Ferner hat Frau Knapp Lohnzahlungen an Arbeiter gebucht die niemals geleistet worden sind und das Geld für sich behalten. Ferner hat sie ihren Privathaushalt aus Staatsmitteln bestritten und Aufwände, die sie hätten belassen können, bestritten und verbrannt. Die Veruntreuungen des ehemaligen Staatssekretärs belaufen sich nach der Untersuchung auf einen Betrag von annähernd einer halben Million Mark. Frau Knapp nahm nach dem Ablauf ihrer einjährigen Amtszeit ihre Beurlaubung an der Universität von Syracuse wieder auf. Sie spielt seit langem in der Republikanischen Partei eine große Rolle und war die erste Frau, die im Staate New York eine Staatsstellung bekleidete.

# Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

## Der Erziehungswert im Spielzeug.

Von  
Ernst Banoli (Freiburg i. Br.).

Unter den tausend Arten von Spielzeugen sind verhältnismäßig nur wenige, welche den Anforderungen entsprechen, die an ein gutes Spielzeug gestellt werden sollten. Die weit größte Anzahl ist auf das rein lehrerliche, „ins Auge fallende“ zugeschnitten, das Spielzeug soll „was vorstellen“ und, was das wichtigste ist, möglichst wenig kosten. Ein solches Spielzeug erfreut das Kind durch seinen äußeren Anblick, aber diese Freude währt nur solange, bis durch ein ungeschicktes Zugreifen irgend ein Teil zerbrochen ist. Sofort wird der Ursache des Schadens auf den Grund gegangen und das Kind ruht nicht eher, als bis das Spielzeug in seine ersten Teile zerlegt ist. Und damit ist die Sache für das Kind erledigt denn das „Wie“ und „Warum“ ist aufgeklärt. Besonders veranlagte Kinder versuchen, aus den Teilen „Neues“ zusammenzusetzen und schaffen sich dadurch selbst eine Betätigungsmöglichkeit, die ihnen das fertige Spielzeug verweigert hatte. Dieses „Auseinanderreißen“ geschieht im allgemeinen nicht aus bloßer Zerstörungswut, vielmehr liegt dieser Drang tief in der Kinderseele verborgen: Das Kind als werdender Mensch erlebt dauernd neue Eindrücke, und sucht sich diese seiner Fassungsvermögen ent-

## Allstein-Schnittmuster

**Alleinverkauf**

# Hermann Tietz

sprechend zu erklären. Auch das viele Fragen der Kinder nach allen nur erdenklichen Dingen, das oft leichthin mit einem „das verstehtst du noch nicht“ abgefertigt wird, erfolgt aus dem gleichen Suchen nach Begründung.

Hieraus ist zu folgern, daß das Spielzeug keine leere „Spielerei“, ein angenehmer Zeitvertreib sein soll, sondern es muß dem Kinde zu einem Betätigungsmittel werden, welches etwa dem entspricht, was Werkzeuge und Gerätschaften dem Erwachsenen sind.

So kann ein Spielzeug auch Mittel zum Lernen sein, wobei sich aber das Lernen als unbewußte Folge des Spielens ergeben muß. Hierher gehört auch das Erwecken des Ordnungssinns.

Das der Erziehung würdigste Spielzeug ist wohl die Puppe, denn sie besteht solange, wie die Menschheit selbst. (Ägyptische Tonpuppe mit beweglichen Gliedern!) Es soll aber hier nur von der gefundenen Art gesprochen werden, die auf alles „Mehrermechanisierte“ verzichtet.

Es gibt wohl wenige kleine Mädchen, welche in ihrer Puppe nicht den Inbegriff alles Liebenswerten sehen. Das „Kind“ wird möglichst vom „großen“ Bruder gekauft, auch die ärztliche Behandlung muß von ihm gewissenhaft durchgeführt werden und alle Krankheitserscheinungen der „Mutter“ werden am „Kinde“ durchgeführt in oft erstaunlicher Ausdauer. Dieses jährliche Warten und Sorgen, vom Baden bis zum Schneidern der Kleiderchen, ist unbedingt der ersten Arbeit der Erwachsenen gleichzusetzen. Das Kind sucht das zu erleben, was die „Großen“ ihm „voraus“ haben, das Spiel ist hier gesunde Betätigung und in gewissem Sinne auch Lernen.

Die Betätigungsmöglichkeit im Spielzeug soll aber nur angedeutet sein, damit die Phantasie angeregt, nicht aber erstickt wird. Hier kann ein Zerstören den Reiz vernichten und es ist kein Zufall, wenn Kinder oft einzelne Spielzeuge monatelang unbeachtet stehen lassen.

Mit „überfunktionierte“ Spielzeug, wie z. B. solches amerikanischen Ursprungs, das bedauerlicherweise auch in Deutschland Boden gewinnt, weiß das Kind wenig anzufangen. Es greift instinktiv zum Einstecken. So spielt manche Kleine oft stundenlang mit einem Stück Holz als Puppe, die es mit Stoffresten bekleidet. Ein beliebtes Spiel bildet gelegentlich auch der Holzford und die Kohlenfische, denn es läßt sich mit den großen Holzklöben und gar mit den langgepreßten Bristeln ganz wunderbar bauen. (Solange die Mutter nicht dazu kommt.)

Besondere Beachtung verdienen Spielzeuge, mit denen das Kind positive Arbeit leisten kann, wie z. B. beim Spielzeug-Werkstuhl. Es ist erstaunlich, daß gerade dieses hochinteressante Gerät, mit welchem sich das Kind bunte Gewebe selbst fertigen kann, fast gänzlich unbekannt ist. Und gerade dieses Spielzeug zeigt das Prinzip des Urweberstuhls, der schon vor 5000 Jahren bekannt war. (Kleidung der Mumien.) Dabei ist die Anwendungsart dieser Technik an jedem Stück Stoff zu erkennen, welches zu unserer Kleidung gehört.

Ein Spielzeug von ausgeprägtem Lehrwert ist die Rechen-„Maschine“. Diese ergänzt das erste Zählen mit den kleinen Fingerchen, welche im Spielen das allererste „Spielzeug“ des Säuglings waren.

Berkennt nicht den Reiz, welchen ein „Zollstock“, ein zusammenklappbares Metermaß auf das Kind ausübt? Das Aufklappen und Zusammenziehen der Glieder zu allerhand Figuren, wie Dreiecke, Vierecke, Buchstaben und Zahlen, fordert geradezu zum Spielen damit heraus. Solche Darstellungen bleiben lange im Gedächtnis des Kindes haften, so z. B. der Begriff des „M“ als gelber Maßstab.

Auch der Humor soll gelegentlich beim Spielzeug nicht zu kurz kommen, ohne jedoch zur Karikatur auszuarten. Hierher gehören z. B. die lustigen Stoffspielzeuge, an denen auch der Erwachsene sich erfreuen kann und es hat schon seinen Grund, daß der „Teddy“-Bär, welcher von der berühmten Margarethe Steiff stammen soll, in der ganzen Welt verbreitet ist. Auch Spielzeuge, aus Kunst bemalten Holzstücken, mit welchen sich das Kind allerhand groteske Gestalten zusammenstecken kann, erfassen den Spieltrieb des Kindes im richtigen Sinne.

Es soll dem rein augenblicklichen Spielzeug, das nur auf kurze Lebensdauer Anspruch macht, nicht jede Existenzberechtigung abgesprochen werden, denn auch darunter gibt es solche, die dem Kinde monatelang glückliche Stunden bereiten können, wie z. B. der Luftballon und Knetmasse. Nur sollen im allgemeinen bei der Wahl eines Spielzeugs die hier angeführten Grundzüge mehr berücksichtigt werden, als dies größtenteils heute der Fall ist.

Wären diese Zeilen manchen Eltern und Erziehern zu Anregungen beitragen, um das Spielzeug mehr und mehr in den Dienst der Erziehung des Kindes zu stellen, denn es ist ja unser schönstes Lebensziel, dem Kinde so viel Gutes u. Brauchbares mit auf den Lebensweg zu geben, als dies nur irgend in unserer Macht steht.

## Praktische Winke.

Gestrichene Gegenstände, die durch Wasser oder andere Flüssigkeiten helle Flecke erhalten haben, kann man durch Anfeuchten mit reinem Essig aufräumen. Nach einiger Zeit kommt die Farbe wieder.

Glasgegenstände werden spiegelblank, wenn man sie nach dem Abwaschen mit einem in Benzol getauchten Lappen abreibt und dann richtig nachpoliert. Glas soll stets mit Seife, aber nie mit Soda gewaschen werden.

Aluminium reinigt man nicht mit Soda, sondern man taucht einen feuchten Lappen in pulverisierten Bimsstein und reibe den Aluminiumgegenstand damit ab.

Häßliche Flecke auf Messer und Gabeln zu verhüten. Messer und Gabeln von Stahl fiedt man, wenn man sie nicht gleich abwäscht, in eine Konfervenbüchse, die man vorher mit feinem Sand füllt. Besonders, wenn etwas Säures mit Messer und Gabeln gegessen wurde, verhütet man dadurch häßliche, schwer zu entfernende Flecke.

Siegellackflecken aus Schreibstiftbezügen entfernen. Man beupft die Siegellackflecke mit Spiritus zwei bis dreimal und die Flecke verschwinden, da der Spiritus den Siegellack auflöst. Die betreffenden Stellen sind vorflüssig trocken zu reiben und ein wenig zu büstern, damit keine Ränder entstehen. Dieses Verfahren läßt sich auch auf alle mit Siegellack in Verbindung gekommenen Stoffe anwenden.

### Leipheimer & Mende

Spezialhaus für Stoffe



**Beyer-Schnitte und Zeitschriften**

### Hammer & Helbling

Kaiserstraße 155/157  
Gegründet 1809 Fernspr. 458/459



#### Junker & Ruh

Gasherde - Modell 1928  
Größtes Lager aller Modelle.  
Monatsraten v. M. 5.- an  
Emaill.  
**Kohlenherde**  
Röder, Gaggenau, Juno  
mit Wasser-schiff v. Mk. 80.- an

Preislisten stehen zur Verfügung.

## Weisse Woche

### 10%

# Schneyer

Werderplatz

**Holztermöbel und Dekorationen**  
finden Sie in geschmackvoller Ausführung im **Spezialgeschäft**

## E. BURGER

Waldstraße 89  
Telephon 2317

Aufarbeiten v. Poistermöbel u. Matratzen bei billiger Berechnung  
Spannen und Anmachen v. Vorhängen bei techn. Ausführung

Sie dürfen die sich Ihnen bietende außergewöhnlich billige und gute Einkaufsgelegenheit der **Weissen Woche** nicht verjäumen.

# Julius Strauß

Kaiserstraße 189

Auf sämtliche reguläre Preise in allen Abteilungen, auch für **Karneval-Sachen** 10% Rabatt  
m. Ausnahme einiger Marken-Artikel

## Vorzügliches Fastnachtsgebäck

gelingt Ihnen stets ausgezeichnet bei Verwendung der reinen, geschmeidigen Palmkernbutter

# „Hensola“

Denken Sie daran, was man sparen kann!



## Weisse Woche

im Spezialhaus für Handarbeiten Baby-Ausstattungen Strumpfwaren Wollwaren

### 10% Rabatt

# Rud. VIESER jr.

Ludwigsplatz

Versäumen Sie nicht, während der **„WEISSEN WOCHE“** in dem seit 50 Jahren bestehenden **Spitzen-Spezialgeschäft**

## OSKAR BEIER

Kaiserstr. 174, bei der Hirschstr.

Ihren Bedarf zu decken.  
Beste Qualitäten in jeder Preislage.

## Weisse Woche

# Kleider-Stoffe

Aussteuer-Artikel und Wäschestoffe

### 10% Rabatt

# Wilh. Braunagel

Herrenstr. 7, zwischen Kaiserstr. und Schloßplatz

**Lieferfelder Wasch- und Bügelanstalt**  
A. Sella Rheinstr. 101 Tel. 3764

**Jamen- und Saucisch-Konfektion**

**Freund & Co.**  
Kaiserstraße 201  
Einzang Waldstraße

**Elektrolux**  
Der führende Staubsauger  
Kaiserstraße 74 Tel. 1704

**Färberei**  
I. F. Schmidt  
Scheffelstraße 53  
Kaiserstraße 44  
Karlsruhe 74

## Billige Bezugsquellen

<p><b>Gardinen-Waschanstalt</b> W. Müller, Inh. Käthe Fass Humboldtstraße 1 Tel. 6519</p> <p><b>Mohlsäume und Plissees</b> Stützer, Douglasstraße 26</p> <p><b>Korbmöbelvertrieb</b> Herm. Schmid Sofienstraße 112 Tel. 2530</p>	<p><b>HERD-BECKER</b> Waldstr. 13 Gas- u. Kohlenherde Oefen <b>Linoleum und Tapeten</b></p> <p>H. Durand Danzelstraße 26 Tel. 2435</p> <p><b>Mineralwasser</b> Bahm &amp; Baßler Zirkel 90 Tel. 255</p> <p><b>Reformhaus Jungbrunnen</b> Herrenstraße 8</p>	<p><b>Näh- u. Zuschneideschule</b> H. Schäfer Sofienstraße 178</p> <p><b>Strumpfwaren</b> Ronneburg-Wisniewski Kaiserstraße 243</p> <p><b>Seiden-Lampenschirme</b> Bad. Handwerkskunst Friedrichsplatz 4 Kaiserstraße 60 Tel. 1752</p>	<p><b>Seifenspezialhaus</b> Karl Appeneller, Bürgerstr. 3 Telephon 1753</p> <p><b>Speiseöl</b> Speise-Vertrieb F. Degen Körnerstraße 18</p> <p><b>Damen-Salon Puppenklinik</b> E. Häftele Kaiser-Allee 141 Telephon 3276</p>
--	---	--	--

**Teppich-Reparatur**  
Fabrik handgeknüpfter Teppiche  
Karlsruhe 91

**Versolderei, Einrahmung**  
M. Bier & Co. Akademiestr. 16

**Waschanstalt**  
Schorpp, Tel. 725. Läden in allen Stadtteilen

**Waschanstalt**  
K. Pfützer, Rüppurr, Tel. 6723  
Spezialität: Pfund-Wäsche

**Zuckerwaren u. Schokolade**  
Chr. Spanngel, Kronenstr. 48  
Ebersberger & Reo-Detail

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Handelsgesellschaft. Wieder 12 Prozent Dividende.

Table with financial data for Berliner Handelsgesellschaft, including columns for 1913, 1925, 1926, and 1927, and rows for various financial metrics like 'Einf. u. Bes. u. Devisen', 'Rohgewinn', etc.

Bei Vergleich mit dem Vorjahr ist zu berücksichtigen, daß das Jahr 1926 ein Rekordjahr für die Banken war und daß damals die Bankleistungen...

Table with financial data for 'Soll.' and 'Haben.' columns, listing various items like 'Kasse', 'Guthaben bei Banken', etc.

Zu den einzelnen Bilanzposten ist zu bemerken: Die im Vorjahr ausgewiesenen 7,65 Mill. Mm. verzinsliche Sachanlagen...

Wirtschaftliche Rundschau

Sparfassen und Wechselgarantie. Wiederholt schon haben wir an Hand von Reichsgerichtsentcheidungen die Unsicherheit des geschäftlichen Verkehrs beim Abschluß von Wechselgeschäften mit Sparfassen...

gericht Karlsruhe die beklagte Sparkasse antragsgemäß verurteilt hatten, ist das Urteil des Oberlandesgerichts vom Reichsgericht aufgehoben...

Amorientierung einer Interessengemeinschaft der Großbrauindustrie. In Auswirkung der Lösung der Interessengemeinschaft zwischen der Schultheiß-Pakenhöfer-Brauerei...

Einigung in der Frage der süddeutschen Eisenpreise. An Unruhe in der Eisenindustrie fand im Reichswirtschaftsministerium unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius...

Großhandelsindex im Monatsdurchschnitt Januar. Die für den Monatsdurchschnitt Januar 1928 berechnete Großhandelsindexzahl des statistischen Reichsamtes...

Zahlungsschwierigkeiten. Die Soler-Schollade A.-G. in Bonn ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat beim Amtsgericht Bonn...

Aus Baden

Konkurs der Gebr. Himmelsbach A.-G., Freiburg. Die Übernahme der Himmelsbach-Werke durch eine Gruppe unter Beteiligung der Firma J. B. B. Winkel in Berlin...

Badische Uhrenfabrik A.-G., Furthwangen. In der a. G. B. wurde die Bilanz per Ende Juni d. J. einstimmig genehmigt und beschlossen...

Banken. Großes Auslandsinteresse für die Reichsbahn-Emission. Die Verlautbarung, daß die neue Reichsbahn-Vorzugsaktien...

Märkte

Berlin, 7. Februar. Amtliche Produkte-notierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.). Weizen 254 G., Roggenmehl 252,5 G., etc.

Hamburger Warenmärkte vom 7. Febr. Auslandszucker: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Kaffee: Der Hamburger Terminmarkt...

Hamburger Zunderterminnotierungen vom 7. Febr. Februar 14,30 B., 14,10 G.; März 14,30 B., 14,25 G.; April 14,50 B., 14,40 G.; etc.

Wagener Zundernotierung vom 7. Februar. Gemahlene Mehlis, innerhalb 10 Tagen 27, Februar 27, März 27,5, April 27,30, Mai 27,45, Juni 27,60, Tendenz ruhig.

Fürzheim Edelmetalle vom 7. Febr. (Mitglied von der Gold- und Silberfondanstalt Zeimeler u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feinsilber 2900 M Geld, 2814 M Brief; ein Gramm Platin 10,30 M Geld, 11,30 M Brief; ein Kilo Feinsilber 77,80 M Geld, 80,30 M Brief.

Berliner Metallmarkt vom 7. Febr. Elektrolyt Kupfer 135,25, Originalhüttenaluminium 210, dito 90% 214, Reinmetall 350, Antimon-Requisit 95-100, Silber in Barren, per Kg. 77,75-78,75, Gold (Freiwerk) per Gramm 10-11,50.

Berliner Metallterminnotierungen vom 7. Febr. Kupfer: Februar 125,50 B., 125 G.; März 125,50 B., 125 G.; April 125 B., 125 G.; etc.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 7. Februar. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard 28 mm Staple 100 19,66 Dollarcentis per engl. Pfund.

Schweinemarkt in Bielefeld am 6. Febr. Aufgeföhren 260 Ferkel und 38 Ferkel. Verkauf wurden 247 Ferkel und 34 Ferkel. Der niedrige Preis war für Ferkel 24 M, der mittlere 35 M und der höchste 46 M; für Läufer der niedrige Preis 60 M, der mittlere 80 M und der höchste 105 M pro Paar.

Schlachtviehmarkt in Freiburg am 6. Febr. Auktions: 8 Ochsen, 4 Karren, 14 Kühe, 9 Kinder, 83 Ferkel und 424 Schweine. Die Schlachtpreise betrugen pro Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 54-56, b) 50-52, c) 46-50; Karren: b) 50-52, c) 46-50, d) 36-44, e) 28-34; Kühe: c) 79-81, d) 76-78; Schweine: c) 61-68, d) 58-60. Tendenz: Großvieh langsam, Kälber und Schweine lebhafter. Spermark: Norddeutsche Schweine, nach Ankunft nicht mehr gemoggen, 3 Pfg. über Notiz bezahlt. Nebständer bei Großvieh und Schweinen.

Börsen

Frankfurt a. M., 7. Febr. An der Börse gab die Freigabe Gelegenheit eine harte Kurvenkurve, wodurch besonders schon im vorräthigen Bereich der gesamte Freigabemarkt stärker erhobte Kurse zeigte. Davon ausgehend waren auch die übrigen Werte durchweg fester. Der Geldmarkt zeigte eine weitere Entspannung, jedoch fehlte der Börse, was bei den günstigen Nachrichten besonders auffällig, jede Tätigkeit des Publikums, so daß eine Börsenbewegung vor Belanglich nicht durchzuführen vermogte. Zum antiken Beginn konnten Freigabewerte ihre ersten Kurse 1/2 mehr ganz halten, so daß Papag nur noch 7/8, Nordd. Lloyd 9/10, Scheidewitz 4, Holzverkohlungen 2,50 Prozent höher lagen. Am Elektromarkt lagen Gesellsch. A.G. 1, Licht und Kraft 1, Siemens u. Halske 1,5, Schuler 2 Prozent an. Karbenaktien stiegen 2, Rheinisch 1 Prozent höher ein. Von Montanwerten gewannen Mannesmann 2,25, Harpener 1, Albersleben 1,25, Buderus 1,25 Prozent. Banken durchweg bis 1,75 Prozent höher. Einige Anregung bot die heutige Veröffentlichung des Abschlusses der Berliner Handelsgesellschaft. Im Freigabemarkt zeigten bei Glanzstoff die bekannten erhöhten Dividendenrücklagen an. In Verbindung damit zeigten sich etwas freundlicher, Waldhof um 2, Fischbacher um 1,50 Prozent höher. Am Anleihenmarkt zeigten sich etwas freundlicher und besonders für den Käufer etwas freundlicher. Auch Aktien etwas anziehend. Im weiteren Verlauf haben die Kurse in Folge der Geschäftstätigkeit allgemein leicht nach Freigabewerte bröckelten um 0,50-1, Karbenaktien um 1 Prozent, die Hauptkredit- und Montanwerte in gleichem Ausmaß wieder ab. Auch Anleihen folgten der leicht abgewandten Haltung.

Am Geldmarkt ist Tagesgeld leichter um 6 Prozent nach 6 1/2 Prozent, Monatsgeld 6 1/2, Privatdiskont 6 1/2 Prozent, Warenwechsel 6 1/2 Prozent. Am Devisenmarkt bestieg sich Mailand weiterhin, die übrigen Wäner wenig verändert. London gegen Mailand 92, gegen Neuport 4,8720, Pfunde gegen Mark 20,42 1/2, Dollar gegen Mark 4,1915.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Febr. Die Abendbörse war fast allgemein geschäftlos. Besondere Anregungen lagen nicht vor, jedoch bröckelten die Kurse etwa 0,50-1 Prozent infolge der Geschäftslosigkeit ab. Auch Freigabewerte etwas niedriger. Commerzbank 2 Prozent schwächer. Der Verlauf blieb anregungslos und fast ohne Umfag.

Berlin, 7. Febr. Der Börsenbeginn stellte infolge einer Enttäuschung dar, als während des Vormittagsverlauf sehr feste inoffizielle Kurse genannt wurden und man mit einer günstigen Tendenz an der Hauptbörse rechnete. Diese Erwartung löste sich auf die endgültige Annahme der Freigabebill im Finanzansatz des amerikanischen Schenks, die neuerdings wieder aufgenommenen Verhandlungen über Aufhebung der Kapitalertragssteuer und eine leichte Entspannung der hiesigen Geldmarktlage. Außerdem herrschte die Meinung vor, daß die geäußerte Ermäßigung der Privatdiskontsätze als Vorläufer einer Diskontsenkung der Reichsbank anzusehen sei. Alle diese Erwägungen vermochten aber der Mittagsbörse keine Anregung zu geben, weil andererseits nach wie vor ein weitgehender Aufragsmangel herrschte und die Spekulation infolge dessen nur mit größter Vorsicht hausengagements eingehen wollte. Es fanden lediglich einige Deckungsäufe im Hinblick auf den bevorstehenden Media statt. Die Tendenz war daher gegenüber den letzten amtlichen Schlusskursen freundlich, die Stimmung aber im allgemeinen zurückhaltend und abwartend.

Der Tag für Tagesgeld ging auf 7-8 1/2 und für Monatsgeld auf 7 1/2-8 1/2 Prozent zurück. Warenwechsel wurden unverändert mit 6 1/2 genannt. Die Festsetzung der Reportagiofäße für die Media-Pränotation erfolgt übermorgen. Eine Veränderung (zuletzt 7 1/2-8 Prozent) erwartet man in Börsenfreten nicht.

Im Devisenverkehr schwächte sich Madrid in London auf 28,09 ab, dagegen bestieg sich Oslo gegen London auf 18,31 1/2, Kabel Neuport-Berlin fast unverändert 4,1917 1/2, Kabel Neuport-London kaum verändert 4,8719, London-Berlin 20,42 1/2. Von Spezialwerten ertrugen sich Daimler (plus 1,50) regerer Beachtung, da man wissen wollte, daß neuerdings von einer Großaktionärseite die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung in bescheidener Höhe beantragt worden sei. Auch für Polypolm (plus 1 Prozent), Dimerke und Schultheiß bestand Interesse, obgleich Dimerke um 3 Prozent nachgaben. Dieser Verlust wurde später wieder eingeholt. Von Freigabewerten setzten Nordd. Lloyd und Papag etwa 1,50 Prozent unter ihren Vorbörsenkursen, aber dennoch 1-1,50 Prozent über den letzten amtlichen Notierungen ein. Pantaktien freundlich. Vaperische Vereinsbank plus 2, Barmer Bankverein plus 2, Berliner Handelsbank plus 1 auf die bevorstehende Bilanzveröffentlichung plus 3,25, J.-G. Farben freundlich, plus 2,25 (202,25) Prozent. Sonst gewonnenen Deutsch-Antantische 1,50, Berger 2, Räder 2 1/2, Harpener 3,25, Kirch Kupfer 1,50, Siemens 3,50, dagegen gaben Stobberger Zink 1,50 Prozent her. Deutsche Staatsrenten wenig verändert.

Nach Festlegung der ersten Kurse beschlagnahmte sich Glanzstoff, die bereits 5 Prozent höher begannen, um weitere 7 Prozent, wobei lebhaft Käufer eines an der Glanzstoffgruppe interessierten Bankhauses beobachtet wurden - später minus 2 Prozent. Sonst war die Haltung wenig verändert, aber jedoch etwas schwächer.

Berliner Nachbörse vom 7. Febr. (Eig. Drahtmelb.) Die Börse schloß allgemein abgewandter unter dem Eindruck der wüthigen Geschäftstätigkeit. Lloyd schloßen 155,87, Papag 152,75, Dimerke 327,50, Schultheiß 398,50, Licht und Kraft wurden bis 228 neigtet, dazu 230,50, Siemens 234,50, Karbenaktie 260, Glanzstoff 560, Nachbörselich erfolgten weitere kleine Rückgänge. Lloyd 154,75, Papag 152,50, Glanzstoff 567, Schultheiß 398.

(Fortsetzung auf Seite 14.)



### Im Gefolge des Prinzen Karneval

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Offiziell hält der Gebieter des Faschings seinen feierlich-fröhlichen Einzug Mitte oder Ende Februar, doch die bevorstehende Herrschaft des Leichtlebigen wirft ihre Schatten voraus, denn bereits die Wochen vorher stehen im Zeichen des lustigen Gesellen. Faschingszeit! Es ist die kurze Zeit ungetrübten Frohsinns und überschäumender Heiterkeit, in der auch mancher Griesgram oder Muzorglicher vom täglichen Einerlei abgewendet und, vom lustigen Faschingstrubel erfasst, zu Rederei und Übermut mitgerissen wird. Die festlichen Veranstaltungen mit Maskerade und Nummernschätz locken unter diesem oder jenem vielversprechenden Motto zu Scherz und Lachen und fröhlichem Treiben. Das Alltagskleid wird abgetreift und mit einem farbenfreudigen Gewand vertauscht. Die Wahl desselben ist entschieden von Wichtigkeit. Es ist durchaus nicht nötig, daß es aus kostbaren Stoffen besteht, Hauptsache ist, daß es Geist und Witz verstrahlt. Zu bedenken ist ferner, daß man imstande ist, die vom Kostüm vorgegebene Rolle bis zum Ende durchzuführen. Und last not least ist auch die Figur mitsprechend. Der moderne knabenhafte Frauentyp ist unmöglich für eine festliche „Alt-Wienerin“, ein „Wälschermädel“, eine „Orientalin“, „Marschallin“ oder „Gräfin Mariza“. Dazu gehören mollige Figuren, wenn sie echt wirken sollen. Favorit-Modell 2659 zeigt das farbige Gewand der „Gräfin Mariza“; der buntgestreifte Wollrock wird durch eine gestickte weiße Leinenbluse ergänzt, über die eine rote Friesjacke gezogen wird. Der Kopfschmuck ist mit bunten Steinen besetzt. Da viele Damen den herrenmäßigen Anzug, auch wilde Cowboys, raffige Indianer, sehnige Matrosen, hinter denen sich ein schlanker, sportlich trainierter Mädchentkörper verbirgt. Bei dem effektvollen Indianer-Kostüm, Favorit-Mod. 2718, ergänzt die blaue Hose ein apricotfarbenes Wams unter einer schwarzen Schärpe. Farbige Malerei und der obligate Federhut sind die unerlässlichen Attribute des Anzuges. Zur Belebung des Maskentanzes tragen unbedingt die Clown-Kostüme bei, für die immer wieder neue Variationen entstehen. Favorit-Modell 2684, aus buntem Cretonne oder Mastenatlas hergestellt, ist apart durch seinen Schnitt: kurze in ein schmales Bündchen gefasste Hose und weite absteigende Taschen. Für die Kinder, die am Faschingstage auch gern in ein anderes Gewand schlüpfen, ist ein Bajazzo-Kostüm (Favorit-Mod. 2539) immer nett und praktisch. Aus weichem oder buntem Wäschestoff — eventuell zweifarbig — gearbeitet und mit absteckenden Pompons versehen, läßt solch ein Anzug Freude und Vergnügen aus bei der kleinen Gesellschaft. Kleine Mädchen sehen reizend aus als Pierrette (Favorit-Mod. 2723), wozu nur etwas weißer Wäschstoff, einige rote oder schwarze Pompons und eine weiße Tüll- oder Gazeträube nötig sind. Und nun auf zum fröhlichen Faschingsreigen! Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden.



mit der langen Hose, bevorzugen, trifft man unter dem Gefolge des Prinzen Karneval auch wilde Cowboys, raffige Indianer, sehnige Matrosen, hinter denen sich ein schlanker, sportlich trainierter Mädchentkörper verbirgt. Bei dem effektvollen Indianer-Kostüm, Favorit-Mod. 2718, ergänzt die blaue Hose ein apricotfarbenes Wams unter einer schwarzen Schärpe. Farbige Malerei und der obligate Federhut sind die unerlässlichen Attribute des Anzuges. Zur Belebung des Maskentanzes tragen unbedingt die Clown-Kostüme bei, für die immer wieder neue Variationen entstehen. Favorit-Modell 2684, aus buntem Cretonne oder Mastenatlas hergestellt, ist apart durch seinen Schnitt: kurze in ein schmales Bündchen gefasste Hose und weite absteigende Taschen. Für die Kinder, die am Faschingstage auch gern in ein anderes Gewand schlüpfen, ist ein Bajazzo-Kostüm (Favorit-Mod. 2539) immer nett und praktisch. Aus weichem oder buntem Wäschestoff — eventuell zweifarbig — gearbeitet und mit absteckenden Pompons versehen, läßt solch ein Anzug Freude und Vergnügen aus bei der kleinen Gesellschaft. Kleine Mädchen sehen reizend aus als Pierrette (Favorit-Mod. 2723), wozu nur etwas weißer Wäschstoff, einige rote oder schwarze Pompons und eine weiße Tüll- oder Gazeträube nötig sind. Und nun auf zum fröhlichen Faschingsreigen! Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden.

## Sämtliche Favorit-Schnittmuster vorrätig bei Geschw. KNOPF

### Rund um Evas Haupt.

Von Walter Julius Bloem.

Wenn der Winter kommt, erhebt sich — regelmäßig wie Flut und Ebbe — warnendes Stimmengemurmel wider den Bubentopf. Er stirbt ab. Wieder einmal!

Kennen wir schon! Ein Genie hat den Bubentopf als allgemeine Haartracht geschaffen. Ein Scherenschnitt, klirrt er lech.

Sanftes Haar war billiger. Der Bubentopf, teures Vergnügen, wächst so schnell, daß alle drei Wochen daran herumgeschraubelt werden muß. Jedoch: er entsteht, klipp, einen Moment nach einem (vorseitigen?) Entschluß. Aus. Fertig. Nichts mehr zu wollen.

Ein gebobhrer Schopf verwandelt sich fröhlichst in einem Jahrzehnt rückwärts — in weiblichen kippt der weibliche Entschluß awanzigmal um.

Der Bubentopf ist zeitlos, was nicht besagen will: ewig.

Der Bubentopf ist keine Mode. Er ist eine Weltanschauung. Er bedeutet und beweist, daß Eva ihre Hauptfunktion gemehlt hat. Einst Winter, Ballsaal, Seidenkissen, Zenitralheizung, Chinmadsanfalle — heute Sommer, Freiheit, Beach, Sport, Wind, Weite, 70 PS...

Einst war der Winter lang, und mit ihm das Haar. Der Winter reichte von September bis April, das Haar vom Scheitel bis (angeblich) zur Kniekehle.

Der Winter ist kurz geworden, und mit ihm das Haar. Und der Mod. (Unterrud? Bitte Sie!) Der Winter dauert von November bis Februar. Das übrige ist: Nicht.

Nun ja — im Januar und Februar herrscht Walfieber. Seit das Genie mit der Klappklappnate kam, sehnt Eva sich jedes Jahr drei Monate lang, die düstere Zeit nach des Haupthaars langwallender Kräfte: in Wellen, in Knoten, in Schlangen, in Rechten, in Locken; griechisch, italienisch wild, germanisch stiftam, pariserisch dämonisch.

Aber der Bubentopf ist Uniform, beinahe wie eine Wasenmütze.

**Nähmaschinen Gritzner Fahrräder**  
 Schnellnäher mit Gritzner-Freilaufnabe  
 Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch 3500 Stiche in der Minute Über 400 000 im Gebrauch

**Erstklassige deutsche Fabrikate**

Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

### Die Frau in der Öffentlichkeit.

Keine weiblichen Beamten haben folgende Stellen der Reichsverwaltung: Büro des Reichspräsidenten, Reichsamt, im vorläufigen Reichswirtschaftsrat, im Reichsjustizministerium, im Reichsverkehrsministerium, im Rechnungshof, beim Reichsparlamentarier und in der Reichsdruckverwaltung.

Frauen in städtischen Körperschaften. Eine Statistik ergibt, daß unter den vielen Städten über 25 000 Einwohner in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden nur eine einzige Frau ein beachtetes hauptamtliches Mitglied in einem Magistrat ist (Elbing). Auch die ehrenamtliche Vertretung der Frauen im Magistrat ist gering. In Preußen sind nur in 9 Städten Frauen ehrenamtlich im Magistrat vertreten, in Sachsen je eine Frau, in Leipzig, Weichen und Jittau; in den badischen Städten Freiburg i. Br. und Forzheim sind je 1 und in Karlsruhe 2 Frauen im Magistrat ehrenamtlich vertreten. Die verhältnismäßig größte Zahl weiblicher Gemeinderatsmitglieder hat die Stadt Reimscheid aufzuweisen. Hier haben die Frauen ein Fünftel aller Sitze inne. Es folgen Nachen mit ein Sechstel, Dortmund mit ein Siebtel, Berlin, Köln, Chem, Königsberg, Gelsenkirchen, Barmen, Bochum, Dagen, Trier und Hamm mit je ein Achtel, Düsseldorf, Magdeburg, Kiel, Giberfeld, Arefeld, Wiesbaden, Bonn mit je ein Neuntel, Frankfurt a. Main mit ein Zehntel, Halle, Kassel und Koblenz mit je ein Elfstel, Hannover, Duisburg, Erfurt, M.-Glöckbach mit je ein Zwölftel, Münster mit ein Fünfzehntel, Stettin mit ein Zwanzigstel, Buer mit ein Vierundzwanzigstel. In zwei Städten sind keine Frauen im Stadtparlament vertreten. Insgesamt entfallen in den preussischen Städten mit 500 000 bis 250 000 Einwohnern auf 558 männliche Vertreter 62 weibliche, in den Städten mit 250 000 bis 100 000 Einwohnern 813 männliche, 89 weibliche, bei einer Einwohnerzahl von 100 000 bis 50 000 1054 männliche, 92 weibliche, bei 50 000 bis 25 000 Einwohnern 1852 männliche, 116 weibliche Gemeinderatsmitglieder. Daraus erhebt man, daß die Beteiligung der Frauen verhältnismäßig am stärksten in den großen Städten ist. Ganz besonders ungünstig

wirft, jedes Mädchen ein Nichts. Der Wind bläst hinein und mildert den strengen Schnitt. Da ist Eva ganz Eva; jede anders, jede eigen! Im Winter will sie „schön“ sein. Und der Bubentopf soll ordentlich und frisiert aussehen: festlich. Doch die Klaviatur der kurzen Haare weist leider nicht allzu viele künftliche Töne auf. Der Haarschöpfer greift zur Brennschere und — zerstört den ganzen festlich natürlichen Zauber: die feste, duftig leichte Gelbfärbung, die jeder frische Jungsein. Statt dessen wird nun das hohe Gesicht mit pomadia glatten Wellen bedreht, fideitelen, an den Schläfen, sogar das Hinterhaupt. Solche allzu frizzierten Köpfe sehen alle gleich aus, gemollt sein — genau wie Ihr Bischen. Gnädigste...

Stilkolle Bubentöpfe als nicht. Der Bubentopf ist immer eine Improvisation, etwas ungenauhaft Unkorrektes. Dies ist kein Zauber.

Eintritt extraj Eva während des kurzen Sommers die Last des langen, schweren, unbequemen, zuweilen verräterischen Haars, um sich im langen Winter mit all der Pracht bedrönd aufgezogen zu schmelzen.

Auf der Golvwiefe, im Wasser, im Fahrtwind, beim Tennisstieb gilt nur eine sehr gedämpfte, höchst wohltuende Erotik. Scheinbar sachlich, und trotzdem nur — für dich! Eros spielt Versteck, macht die Kleider der Geschlechter ähnlich und die Haartracht. Eva verzichtet Klug auf einen Teil ihrer Reize, um den bescheidenen Reiz umso weicherlicher zu handhaben...

Sie lassen wachsen, Gnädigste? Und im März? Klipp klapp, klirr...

**Damen-Kleiderstoffe, Herren-Anzugstoffe, Seidenstoffe, Samte, Herdentuche, Akrobatisches, Bestäubnisse, Leinen- und Halbleinen, Handtücher usw. Große Auswahl. Billige Preise.**

Während der Wachen Woche  
**10 Prozent Rabatt**

**Carl Büchle, Erbprinzenstr. 28**  
 Inh. Gebrüder Köhlmann am Ludwigplatz  
 Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen

ist das Verhältnis für die Frauen in Bayern. In allen Städten mit über 25 000 Einwohnern entfallen auf 476 Männer nur 28 Frauen (= ein Achtzehntel). Günstiger ist das Verhältnis in Sachsen, wo es 440 zu 44 steht. In Baden entfallen auf 507 männliche 59 weibliche Mitglieder, in Württemberg auf 113 männliche 7 Frauen.

Österreich. Wie berichtet, ist bereits seit einer Reihe von Jahren eine Frau als Försterin tätig. Frau Josefina Remetschek ist für die ausgedehnten Wälderungen des Stiftes Heiligenkreuz bei Baden angestellt und versteht es, wie eine Gerichtsverhandlung kürzlich bewies, auch den Wildbuben erfolgreich entgegenzutreten.

Ungarn. Die Regierung hat Frau von Rez zum Legationssekretär in Paris ernannt. Frau von Rez, welche dieselbe Stellung bereits im Jahre 1922 in Sofia bekleidete, kommt aus einer der ältesten ungarischen Adelsfamilien. Aufgewachsen in einem staatsmännischen Milieu, gewann Frau von Rez schon in jungen Jahren Interesse an der Politik, der sie sich jetzt ganz gewidmet hat. Sie ist ein Verwandte des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Tisza. Ihr Bruder vertrat bis zu seinem Tode Ungarn beim Völkerbund.

Polen. In Warschau wurde eine Frau, Stanisława Paleologowa, zum Polizeizeugführer ernannt und mit der Leitung der Sittenpolizei betraut.

### Frauenbücher.

So will ich sparen. Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau von Frau B. Pfannenber. (Französische Verlagshandlung, Stuttgart.)

Der Rahmen der Lebenshaltung, den die Einnahmen bestimmen, wird durch einen Vorkaufsplan für jedes Vierteljahr bestimmt. Eine Uebersicht über Kohlenverbrauch und Konsumverbrauch mit Berechnung der Kosten zeigt die Grenze der erforderlichen und erlaubten Vorräte. Alle Bedürfnisse werden genau kontrolliert. Das Ausgabenkonto ist in Lebensmittel — häusliche — persönliche — und außergewöhnliche Ausgaben so eingeteilt, daß man die Ausgaben für jeden einzelnen Artikel und für jedes Konto täglich, wöchentlich und monatlich übersehen kann. Die Monatseinnahmen und Ausgaben werden im Kassa-Konto gegenübergestellt.

Der Jahresabschluss zeigt den Erfolg. Auf den Zwischenzeiten stehen anregende Küchenrezepte, entsprechende Rezepte für alle Speisen, die nicht alltäglich sind, und wertvolle Rat schläge in wichtigen hauswirtschaftlichen Fragen. Das Eintragen erfordert keine Mühe und keinen großen Zeitaufwand.

